

Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland e.V.

Erneuerung und Abwehr

Evangelische Zweimonatsschrift

Ausgabe Nr. **6/2004** (Nov./Dez. 2004)
39. Jahrgang – E 3644

Schwerpunktthema:

Der wahre Sinn von

Weihnachten

Inhalt

Gedicht: Advent	3
Liebe Leser	4
Lothar Gassmann: Der wahre Sinn von Weihnachten	5
Gedicht: Jesus, der Heiland, ist für uns geboren	11
Bist du ein Christ?	12
„Geheiligt werde Dein Name!“ Zum 70. Jahrestag der Barmer Theologischen Erklärung	16
Gerhard Naujokat: Ich suche eine Gemeinde	26
Das aktuelle Stichwort: Bibi Blocksberg	30
Auf den PUNKT gebracht	31
Weitere aktuelle Meldungen	39
Alexander u. Catherine Seibel: Kirchen u. Christen in Brasilien	52
Rezensionen: Geld, Gott und Gottspieler / Evangelisation in der Postmoderne / Taizé – Pilgerweg zur Ökumene / Jesus Christus allein. 366 Andachten	58
Termine / Letzte Meldung	62
Wir stellen vor: Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen	63
In eigener Sache: Hinweis an unsere Freunde und Leser	67
Impressum	68

Advent

Ankunft des HERRN

Das erste Licht
zeigt IHS den Weg

Das zweite Licht
baut IHS den Steg.

Das dritte Licht
kündet: ER ist nah.

Das vierte Licht
strahlt: ER ist da.

M.G.

Wort des 1. Vorsitzenden

Liebe Leser, liebe Freunde und Förderer,

wir haben in dieser Zeitschrift Ende 2003 ausführlicher dargelegt, daß der Anfang 2003 fast völlig neu gewählte Vorstand die sehr großen Ausgabenüberschüsse beendete, die vor einigen Jahren und für einige Jahre üblich geworden waren. Der rigorose Sparkurs wurde 2004 mit eiserner Konsequenz fortgesetzt.

Deshalb kann ich Sie hier mit besonders gutem Gewissen herzlich bitten, uns mit Spenden zu helfen, damit unser gemeinsames Anliegen: die Besinnung unserer Kirchen und Gemeinden sowie von Volk und Staat auf Gottes Wort 2005 verstärkt in die Öffentlichkeit getragen werden kann!

Ich danke allen Förderern für ihr (Ihr) Engagement im Jahre 2004!

Christus sei mit Ihnen, jetzt besonders in der Advents- und Weihnachtszeit sowie im Neuen Jahr!

Ihr Ulrich Motte, Vorsitzender

der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland e.V.

Wort des Schriftleiters

Liebe Leserinnen und Leser,

auch ich möchte mich für das unserer Arbeit entgegengebrachte Vertrauen herzlich bedanken. Im Jahr 2004 ist unsere Auflage – trotz vereinzelter Abbestellungen – insgesamt um rund 2.500 Neubezieher gestiegen. Diese haben sich entweder selber für ERNEUERUNG UND ABWEHR interessiert oder ihre Adresse wurde uns von Menschen aus ihrem Freundes- und Bekanntenkreis mitgeteilt. Fast täglich kommen Neubestellungen hinzu. Wir begrüßen ganz herzlich alle neuen Leser. Unsere Arbeit wächst und damit auch unser Einfluß in Kirche und Gesellschaft. Dafür sind wir Gott sehr dankbar.

Wie Sie wissen, wird unsere Zeitschrift auf Spendenbasis abgegeben. Wer nichts bezahlen kann, erhält sie kostenlos. Druck und Versand einer Zeitschrift dieses Umfangs sind freilich nicht billig. Durch die Vorschrift einer gelben Adressetikettierung durch die Post ab nächstem Jahr werden die Kosten weiter steigen. Wir sind deshalb auf die Gaben treuer Freunde angewiesen. Dürfen wir Sie um Ihre Hilfe bitten? Unser Schatzmeister, Herr Bankdirektor a.D. Walter Spiess, garantiert Ihnen die äußerst gewissenhafte Verwendung Ihrer Spenden ausschließlich für satzungsgemäße Zwecke.

Eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

in dankbarer Verbundenheit

Ihr Lothar Gassmann

Der wahre Sinn von

1. Weihnachten heute

Ein heißer Augusttag. Wir spazieren schwitzend durch die Fußgängerzone einer europäischen Stadt. Plötzlich – wir trauen unseren Augen kaum – sehen wir Schnee. Er liegt auf einer Hütte und vor dieser steht – ein Weihnachtsmann. Dann lesen wir die Aufschrift: „Auf diesen Platz kommt auch in diesem Jahr wieder der Weihnachtsmarkt. Wir erwarten Sie!“ Jetzt merken wir, daß der Schnee nicht echt ist. Lediglich eine verblüffend gut gemachte Imitation.

Weihnachtsankündigung im August inmitten der Sommerhitze – leider kein Witz. Immer früher beginnt der Rummel um dieses Fest der Stille. Schon im September und Oktober führen viele Geschäfte Weihnachtsartikel, manche auch das ganze Jahr über. Und was wird angeboten? Alles Mögliche und Unmögliches: von Rentieren und Weihnachtsmännern über Krippen und Glaskugeln bis hin zu „Weihnachten mit Barbie und Harry Potter“.

Szenenwechsel: Eine Umfrage über Weihnachten in einer deutschen Großstadt: „Was verstehen Sie unter Weihnachten?“ Antworten lauten: „Geschenke, Familientreffen, Urlaub, Weihnachtsgans, feierliche Stimmung ...“ Nur ca. 30 Prozent wissen noch, woran uns Weihnachten eigentlich erinnert: an die Geburt Jesu Christi.

2. Was bedeutet „Weihnachten“?

„Weihnachten“ kommt sprachlich von: „geweihte Nacht“ und meint ursprünglich die Nacht um die Wintersonnenwende. Heute bedeutet „Weihnachten“ traditionell das Fest der Geburt Jesu Christi (Christgeburtstag). Der Geburtstermin Jesu Christi ist allerdings nirgends überliefert. Deshalb wurden in der Kirchengeschichte un-

terschiedliche Daten erwogen und eingeführt. In den Ostkirchen wird heute noch der 6. Januar als Tag der Geburt oder Erscheinung Christi (Epiphantias) gefeiert, im Westen dagegen der 24. Dezember (Heiligabend) mit 25. und 26. Dezember als erstem und zweitem Weihnachtsfeiertag. Im Westen wird in katholisch geprägten Gegenden der 6. Januar als „Fest der Heiligen Drei Könige“ (die Bibel spricht allerdings von Weisen aus dem Morgenland) begangen.

Ist es wichtig, den genauen Termin der Geburt Jesu Christi zu kennen? Ich denke nicht, denn ansonsten wäre er uns in der Heiligen Schrift überliefert. Entscheidend ist für einen Christen nicht, *wann* genau Jesus Christus geboren wurde, sondern *daß* er geboren wurde und in die Welt kam, um uns verlorene Menschen zu erlösen. Dennoch kann uns freilich das Fest der Weihnacht immer wieder an das Kommen Jesu Christi erinnern. Gläubige Christen feiern Weihnachten deshalb nicht aus irgend einer Tradition heraus oder gar zur Unterstützung der Geschäftemacherei (wobei ich gegen von Herzen kommende Geschenke nichts sagen will). Nein, wer wirklich Christ ist, feiert Weihnachten, um an das Kommen Jesu Christi zu unserer Rettung zu denken und Ihm dafür zu danken.

Dieses Danken kann natürlich nicht nur zu Weihnachten geschehen, sondern an jedem Tag des Jahres. Für Christen ist daher – im übertragenen Sinne – jeden Tag „Weihnachten“, aber auch Karfreitag und Ostern (für letztere Tage stehen freilich biblisch gesicherte Termine fest), weil und insofern sie im Glauben allezeit mit dem lebendigen Sohn Gottes verbunden sind, der für uns geboren wurde, litt, starb und von den Toten auferstand – und der wiederkommen wird in Macht und Herrlichkeit. Dennoch wollen wir keine Feinde des traditionellen Weihnachtsfestes sein, denn es bietet durch seine große Beliebtheit mancherlei missionarische Chancen (siehe unten).

3. Die Geburt Jesu Christi im Stall von Bethlehem

Was aber bedeutet nun eigentlich die Geburt Jesu Christi? Ist es einfach die Geburt eines bedeutenden Menschen, an die wir jedes Jahr an Weihnachten erinnert werden? Nein, die Geburt Jesu Christi bedeutet unendlich viel mehr. Das Geburtsfest Jesu ist mit keinem anderen Gedenktag der Menschheitsgeschichte zu vergleichen.

Denn in Jesus Christus kam der Sohn des lebendigen Gottes, des Schöpfers des Universums, selbst zu uns auf die Erde. „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einer Frau“ (Galater 4,4). Die Zeugung und Geburt Jesu Christi war in jeder Hinsicht einzigartig. Einige Beispiele:

- Sie war von den Propheten des Alten Testamentes über Jahrhunderte im Voraus bis in die Einzelheiten hinein (z.B. Geburt in Bethlehem) angekündigt worden (Jesaja 7,14; 9,5f.; Micha 5,1).
- Sie wurde Maria, der Mutter Jesu, durch einen Engel angekündigt (Lukas 1,26ff.).
- Auch Josef, dem Verlobten Marias, erschien ein Engel und verkündigte ihm: „Was sie (Maria) empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist“ (Matthäus 1,20). Eine Jungfrauengeburt ist in der gesamten Menschheitsgeschichte einzigartig.
- Maria und Josef sollten - nach Gottes Anweisung durch den Engel - dem Knaben den Namen „Jesus“ geben, was bedeutet: „Gott rettet“ (Matthäus 1,21; Lukas 1,31).
- Diesem Knaben Jesus – so die Botschaft des Engels weiter - wird der Thron Davids, das Königreich und die ewige Herrschaft gehören (Lukas 1,32f.).
- Einfachen Hirten auf dem Felde erscheinen Heerscharen von Engeln, die ihnen verkündigen, daß in einem Stall in Bethlehem der Retter geboren ist (Lukas 2,8ff.).
- Weise aus dem Morgenland pilgern nach Israel, um den neugeborenen König der Juden zu suchen. Als sie ihn in Gestalt des Jesuskindes finden, beten sie dieses an und bekunden damit seine göttliche Wesenheit (Matthäus 2,1ff.).
- Im Philipperbrief wird bezeugt, daß Jesus Christus sich um unserer Erlösung willen freiwillig seiner Göttlichkeit „entäußerte“, Knechtsgestalt (menschliches Wesen) annahm und seinem himmlischen Vater gehorsam war bis zum Tode am Kreuz. „Darum hat Ihn auch Gott erhöht und Ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Philipper 2,6ff.).

Die Geburt Jesu Christi war keineswegs so romantisch, wie sie in vielen Krippendarstellungen heute in verklärtem Kerzenlicht erscheint. Sie erfolgte in einem ärmlichen Stall, weil Maria und Josef im überfüllten Bethlehem keine andere Übernachtungsmöglichkeit mehr fanden. Die hochschwangere Frau mußte ihr Kind in Kälte und

Schmutz zur Welt bringen und in eine Futterkrippe legen. Und schon bald begann die Verfolgung durch den eifersüchtigen König Herodes, so daß Maria und Josef mit Jesus nach Ägypten fliehen mußten. Wenn wir das Geschehen in Bethlehem aber von seiner geistlichen Seite her betrachten, dann jubelt unser Herz vor Freude und Dankbarkeit über die Größe und Heiligkeit, die sich in der Heiligen Nacht offenbarte, und wir bekennen:

In der Stadt von König David
stand ein Stall, ganz unscheinbar,
in dem eine junge Mutter
auf dem Stroh ihr Kind gebar.
Es verließ den Himmelssthron,
wurde Mensch: Marias Sohn.

Aus der Herrlichkeit des Himmels,
aus dem Reich der Ewigkeit
kam Er zu uns auf die Erde
mitten in das Menschenleid,
hat sich Schwachen gleichgestellt,
nahm auf sich die Schuld der Welt.

Seht, wie wir ist Er geworden,
wuchs heran als Kind so zart,
kannte Tränen, kannte Freude
und blieb doch vor Schuld bewahrt.
Öffnet Herzen, Ohren, Mund,
lobet Gott aus Herzensgrund!

Armes Kindlein in der Krippe,
Du bist Gott, der HERR der Welt,
klein und schwach und so zerbrechlich
und doch Der, der alles hält.
HERR, ich bete jetzt zu Dir.
Ich will schweigen. Sprich zu mir!

4. Die Geburt Jesu Christi in Ihnen und mir

Jesus Christus, Gottes Sohn, wurde in Bethlehem als Mensch geboren. Aber viel wichtiger ist es, daß er in Ihnen und mir lebt! Angelus Silesius hat dies einmal mit folgenden Worten ausgedrückt:

*War Christus tausend Mal in Bethlehem geboren
und nicht in Dir,
so bleibst du ewiglich verloren.*

Lebt Jesus Christus in Ihnen? Sind Sie schon wiedergeboren durch den Geist Gottes (Johannes 3) und Jesu Eigentum?

Wenn Jesus Christus heute durch unsere Straßen ginge - was würde Er wohl erleben? Wahrscheinlich würde er auf folgende Gruppen von Menschen stoßen.

Da ist zunächst die riesige Zahl der Gleichgültigen. Sie sind keine ausgesprochenen Atheisten, aber auch keine Christen (Christ im biblischen Sinne ist, wer eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus hat). Sie machen Tag für Tag ihre Arbeit, leben von Wochenende zu Wochenende, lassen "Gott einen rechten Mann sein" und betrachten sich selber als anständige Leute. Aber im Grunde lassen sie sich in nichts dreinreden, weder von Menschen noch von Gott. Gott oder ein "höheres Wesen" ist höchstens dann gefragt, wenn man selber in Not ist. Nur dann, wenn es einem dreckig geht. - Ob Gott das gefällt?

Dann gibt es überzeugte Atheisten. Sie glauben, daß nur die Materie, das Stoffliche existiert. Sie leben nach dem Prinzip: "Laßt uns heute essen, trinken und genießen, denn morgen sind wir tot." Weil sie Gott nicht kennen, machen sie sich ihre eigene Moral, die oft genug auch den Mitmenschen nicht kennen will.

Dann sind da die Neureligiösen. Sie schwimmen auf der Welle der Bewußtseinsweiterung und Selbsterlösung, der Gurus und Bodhisattvas. Für sie ist Jesus ein Magier oder Superstar, aber nicht "der Weg, die Wahrheit und das Leben", durch den wir allein zu Gott dem

Vater kommen (Johannes 14,6). - Ist aber ein selbstgebastelter Jesus der wirkliche Jesus?

Dann gibt es die Suchenden. Sie sind vielleicht nicht fern vom Reich Gottes. Aber sie haben den entscheidenden Schritt, den Schritt über die Grenze noch nicht getan. Sie haben Jesus noch nicht in ihr Herz gelassen.

Und dann gibt es die entschiedenen Christen: diejenigen, die Jesus gefunden haben - oder besser gesagt: die sich von Jesus haben finden lassen. Sie haben Ihm die Tür ihres Herzens geöffnet.

Zu welcher Gruppe gehören Sie? Haben Sie den Schritt über die Grenze vollzogen? Haben Sie Jesus die Tür Ihres Herzens aufgetan? Oder steht Er noch draußen und wartet auf Ihre Antwort? "Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf" - so heißt es am Anfang des Johannesevangeliums (1,11). Nun steht aber im gleichen Kapitel der Bibel noch etwas anderes: "Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben" (Johannes 1,12). Wie wunderbar!

5. Weihnachten als missionarische Chance

Für alle, die bereits zu Jesus Christus als ihrem Herrn und Erlöser gekommen sind, bietet Weihnachten eine große missionarische Möglichkeit. Selten sind Menschen so offen, etwas über den wahren Sinn dieses Festes zu hören. So kann man gerade in dieser Zeit sehr gut christliche Bücher oder Traktate weitergeben und Lieder vom Heiland in die Herzen singen. Wichtig ist es zu erklären, daß Jesus heute nicht mehr ein Kind (und schon gar nicht das romantisch besungene „Knäblein im lockigen Haar“) ist, sondern der für uns gekreuzigte und auferstandene HERR, der zur Rechten Gottes des Vaters sitzt und wiederkommen wird in Macht und Herrlichkeit. Laßt uns doch die Gelegenheiten nutzen, die sich bieten, um sich gerade in der Weihnachtszeit zu Jesus Christus zu bekennen, damit noch viele in die Anbetung des Sohnes Gottes einstimmen können:

Jesus, der Heiland, ist für uns geboren

Fallt vor Ihm nieder, vor unserm Erlöser!
Dort in der Krippe liegt Er als ein Kind.
Hebt eure Herzen empor voller Freude!
Singt Ihm ein Lied, das kein Ende mehr nimmt!

Über den Tälern und Hügeln von Juda
sahen Propheten: Der Ketter kommt bald.
Liebe, die reiner und echter als Gold ist,
strömt in die Herzen, die hart sind und kalt.

Fallt vor Ihm nieder, vor unserm Erlöser!
Licht wärmt die Glieder, die fast schon erfroren.
Sagt es den Armen, den Kranken und Schwachen:
Jesus, der Heiland, ist für uns geboren!

Er kam herab von dem Thron Seines Vaters.
Schwach wie ein Mensch, kam uns Menschen Er nah.
Er gab Sein Leben, um uns zu erlösen.
Rühmt und erhebt Ihn! Singt Halleluja!

L.G.

Bist du ein Christ?

Man kann jahrelang zur Kirche oder Gemeinde gehen, aktiv sein, die Bibel kennen, beten, als Christ angesehen werden und doch keiner sein, wie es Robert Wilkerson erging. Er trat in den Versammlungsraum, als der Gottesdienst schon begonnen hatte. „Der Gesang ist herrlich“, dachte er, als er sich hinten auf eine Bank setzte. Das war der Grund, warum er gekommen war.

Robert war selber ein guter Sänger, und er verstand etwas von Musik. Diese Leute hier waren alle seine Nachbarn. Er kannte jeden in dieser kleinen Landansiedlung. Er kannte sie als gute Nachbarn und ehrliche Kunden des Landmaschinengeschäftes seines Vaters. Oft hatte er das Verlangen, einer von ihnen zu sein, wenn sie sich in ihrem Äußeren nicht so stark von der übrigen Welt unterscheiden würden.

Robert war als sehr zuverlässiger Arbeiter und geachteter Mitbürger bekannt. Er führte ein gutes moralisches Leben und hielt sich im Grunde an die gleichen hohen Prinzipien im Leben wie die, unter denen er lebte. Glaubte er doch an Gott, kannte seine Bibel und ihre Hauptlehren und bemühte sich, danach zu leben; so fühlte er sich unter diesen Christen wohl.

Als das letzte Lied verklungen und das Schlußgebet gesprochen war, bewegte sich Robert zum Ausgang. Dort begegnete er Bruder Markus. „Guten Abend, Robert“, begann er. Robert erwiderte den Gruß und sagte: „Das war so inspirierend. Es hätte mir nichts ausgemacht, wenn es noch eine Stunde gedauert hätte.“

„Ja“, pflichtete Bruder Markus bei. „Der Gesang ist gut; jene alten Lieder sind sehr erbaulich und bereichern den Gottesdienst.“ Nachdem sie sich ein Weilchen unterhalten hatten, fragte Bruder Markus: „Bist du ein Christ, Robert?“

Robert war im Augenblick verblüfft, nicht über die aufrichtige Frage seines langjährigen Freundes gekränkt, sondern er wußte nicht, was er darauf antworten sollte. Gewiß wußten diese Leute, daß er ein guter, moralischer Mensch war. Sie hatten das nie in Frage gestellt und er glaubte nicht, daß sie das jetzt taten. „Aber“, fragte er sich ehrlich, „bin ich ein Christ?“ dann wandte er sich Bruder Markus zu und fragte: „Du denkst doch nicht, daß ich ein Heide oder Atheist bin?“

„Gewiß nicht. Meine einzige Frage ist: Bist du ein Christ?“

Robert Wilkerson war beunruhigt, als er nach eine ehrlichen Antwort suchte: „Ich bin gewiß kein Heide. Ich wurde als Kind getauft und Gott geweiht. Ich glaube an Gott und versuche stets, ein gutes Leben zu führen. Aber genügt das?“, dachte er.

Bruder Markus wartete auf seine Antwort. Weil Robert nicht log, erwiderte er wahrheitsgemäß, indem er der Frage auswich: „Ich glaube an Gott, lese die Bibel und versuche, ihr gehorsam zu sein.“ Das würde seinen Freund sicher zufriedenstellen.

Aber das war nicht der Fall. Bruder Markus fragte wieder in liebevoller Sorge. „Du wirst wegen deines gutes Rufes bewundert, aber bist du ein Christ?“

Wieder wich Robert der Frage aus. „Ich gebe den Zehnten von all meinen Einkünften und gebe der Kirche sogar noch mehr, und ich helfe oft kostenlos armen Leuten. Ich habe mich nie weltlichen Vergnügungen hingegeben und ich bin heute dankbarer als damals, als ich ein Teenager war, daß meine guten Eltern dies nicht erlaubten. Die Zucht, die meine liebevollen Eltern mir angedeihen ließen, hat mich auf den rechten Weg im Leben gewiesen“.

Bruder Markus hörte geduldig zu, bis Robert geendet hatte. Dann fragte er: „Bist du ein Christ?“

Robert antwortete: „Nein, ich denke nicht. Ich habe nie Christus als meinen Heiland angenommen. Nein, ich denke nicht, daß ich ein wahrer Christ bin“.

Bruder Markus stellte schlicht ein weitere Frage mit der gleichen liebevollen Besorgnis: „Warum nicht?“ Wieder schaute er Robert an und wartete auf eine Antwort.

Robert war unruhig. Noch nie hatte er sich mit dieser Frage befaßt. Noch nie hatte er zugegeben: „Ich bin kein Christ“. Jetzt, nachdem er dies ausgesprochen hatte, überzeugten ihn die Wahrheiten des Wortes Gottes, mit denen er gut bekannt war, daß sein Gutsein nicht genug war. Er seufzte tief auf. War Gott nicht mit seinem Leben zufrieden? Was war noch erforderlich? Seine Liste mit guten Taten und daß er sich des Bösen enthalten hatte, retteten ihn nicht, das wußte er gut. Und er wußte, daß das Blut Jesu, das für seine Sünden vergossen worden war, der einzige Heilsweg war. Warum hatten ihn diese Wahrheiten noch nie vorher so getroffen? Aber er hatte in diesem Augenblick keinen Zweifel daran, wie es vor Gott mit ihm stand. „Warum bin ich kein Christi?“ fragte er sich laut. „Ich weiß es

nicht. Ich denke, ich meinte, daß ich ein gutes Leben führte und daß dies genügte."

„Aber du weißt, daß es nicht genügt, nicht wahr?" fragte Bruder Markus forschend. „Ja", erwiderte Robert langsam. Er hatte keine vernünftige Antwort. Er hatte absolut keine Rechtfertigung dafür, daß er kein Christ war, wo er Gottes Heilsbedingungen kannte. Er wollte sich nicht gegen Gott auflehnen. „Ich - ich denke, ich habe einfach nie vorher darüber nachgedacht, daß es nötig ist", stammelte er unsicher. „Ich werde jedoch ernst darüber nachdenken."

„Das ist gut, aber", erwiderte Bruder Markus, der immer noch nicht befriedigt war, „wenn du schon weißt, daß du kein Christ bist, und weißt, was nötig ist, um einer zu sein, warum triffst du dann nicht sofort die Entscheidung?"

„Das werde ich bald tun", erwiderte Robert, indem er seinen Freund zufriedenzustellen versuchte. Er wußte, daß dessen Sorge berechtigt war.

Bruder Markus schlug Jesaja 55 in seiner Bibel auf und überflog die Seite, bis er den Vers fand: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn an, während er nahe ist". „Dieser Vers deutet darauf, daß eine Zeit kommen wird, wo der Herr nicht mehr rufen wird. Heute ist Er nahe. Du wartest doch nicht auf einen hörbaren Ruf oder ein Licht vom Himmel, wie es der Apostel Paulus erlebte, oder auf ein dich erschütterndes Erlebnis, um deines Rufes sicher zu werden, nicht wahr?"

„Nein, nein", sagte Robert aufrichtig. „Ich weiß, daß der Ruf durch Sein Wort und das Erkennen Seines Willens kommt."

„Warum widerstehst du dann, wo dir deine Sünden vergeben werden können und du süße Gemeinschaft mit Gott haben könntest? Obwohl du ein gutes Leben geführt hast, ist dir gewiß klar, daß du zuweilen versagst oder daß du des Herrn Hilfe brauchst, um Versuchungen zu überwinden, in die unsere sündhafte Natur einen jeden von uns führt. Denke an die Freude im Himmel und auf Erden über einen Sünder, der Buße tut, der zugibt, daß er einen Erlöser braucht, und Ihn bittet, Herr seines Lebens zu sein. Jesus überwand den Tod, damit wir erlöst werden können. Denke an Sein Verlangen und Seine Enttäuschung, wenn Er sieht, wie Menschen achtlos weitermachen und den großen Segen ignorieren, den Er ihnen schenken will.

Robert, wie wenn ich dir ein Geschenk anbieten würde - weil du mein Freund bist -, das mich einen hohen Preis gekostet hat? Aber

als ich es dir reichte, lehntest du ab, als hättest du Zweifel an meiner Aufrichtigkeit oder dem Werte des Geschenkes. Denke daran, wie mich das als deinen treuen Freund schmerzen würde, der deine Freundschaft sehr schätzt. Wenn du dich immer abwenden würdest, wenn ich mit dir zu reden versuchte, wie mein Herz sich nach deiner Freundschaft sehnen würde!

Gott ist so gut zu uns gewesen und hat für unsere Erlösung gesorgt und bietet uns Seinen Heiligen Geist, der in unseren Herzen wohnt, und wir brauchen Ihn nur anzunehmen. Wie kannst du dieses Angebot ablehnen oder auch nur auf einen späteren Tag warten, der vielleicht nie kommt?"

„Markus, wenn du es so ausdrückst, dann frage ich mich, warum ich noch nicht auf Seinen Ruf reagiert habe. Ich möchte heute Abend erlöst werden, Markus... "

Die beiden Männer traten in einen Vorraum und knieten nieder. Robert betete ernstlich und bat Gott, ihm seine Gleichgültigkeit Gottes Heilsangebot gegenüber zu vergeben. Er bekannte seinen Stolz, weil er gemeint hatte, daß er keinen Heiland brauchte, da er gut genug gewesen war. Er bekannte auch andere Sünden und Fehler, die er nicht überwinden konnte, obwohl er es versucht hatte. „Ich weiß, daß ich dich brauche, Vater im Himmel“, betete er demütig. „Ich liefere dir mein Leben aus. Ich danke dir für Jesus, der bereit war, die Striemen zu ertragen, die ich verdiene. Der köstliche Jesus - Er wurde verachtet und verworfen und trug meine Lasten, damit ich mich des Heils und des Segens erfreuen kann, auf ewig bei Ihm zu sein, statt auf immer von Ihm und allem, was gut und heilig ist, getrennt zu sein. Jetzt nehme ich Deine große Gabe, Jesus Christus, als meinen Heiland und Herrn an. Ich danke dir für das große Opfer, das Du gebracht hast, so daß ich, obwohl ich dessen unwürdig bin, dein Kind sein darf."

Nachdem Bruder Markus ebenfalls gebetet und Gott für Seine Güte und Treue gedankt hatte, traten die beiden wieder in den Saal. Robert schüttelte mehreren anderen Brüdern die Hand und erzählte einem jeden, was sich gerade in seinem Herzen zugetragen hatte. Sein strahlendes Gesicht und seine offensichtliche Aufrichtigkeit sprachen von innerem Frieden und Dankbarkeit in seinem Herzen.

(aus: Siegener Gemeindebriefe Nr. 4/04; mit freundlicher Genehmigung)

„Geheiligt werde Dein Name!“

Eine Erklärung evangelischer Christen zum 70. Jahrestag von "Barmen"

Prominente evangelische Christen, darunter auch einige Glieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) haben zum Pfingstfest 2004, zugleich zum 70. Jahrestag der "Theologischen Erklärung zur gegenwärtigen Lage der Deutschen Evangelischen Kirche" vom 31. Mai 1934 (Barmer Erklärung), ein "Wort" verabschiedet, das idea im Wortlaut dokumentiert hat. Es erschien unter Verantwortung des Vorstandes der "Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche" (Neuendettelsau).

„Geheiligt werde Dein Name.“ „Wie geschieht das? Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, danach leben. Dazu hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehrt und lebt, als das Wort Gottes lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Davor behüte uns, himmlischer Vater“ (Martin Luther, Kleiner Katechismus. EG 1557 f)

1. Unser Glaube an den Dreieinigen Gott:

„Ich bin das A und das O, spricht Gott der HERR, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige“ (Offb 1,8).

Wir glauben und bekennen: Der Dreieinige Gott ist der Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Richter aller Welt und aller Menschen. Durch die Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus hat er sich den Menschen offenbart (Joh 1,18), durch seinen Heiligen Geist sammelt und erbaut er seine Kirche in aller Welt, indem er Menschen aus allen Völkern der Welt zu seiner Gemeinde herausruft, um sie auf den Tag der Wiederkunft Jesu Christi zum Gericht über Lebende und Tote vorzubereiten... Dies bestimmt das Wesen, den Auftrag und das Ziel der christlichen Kirche (Matth 28,18-20; Mark 16,16; Apg 17, 26-31).

Daher bitten und ermahnen wir, festzuhalten an dem "Bekenntnis der Hoffnung und nicht zu wanken" (Hebr 10,23). Wird die Kirche lediglich als eine gesellschaftliche Größe im Rahmen der Religions- und Kulturgeschichte gesehen und entsprechend geleitet, dann verliert sie ihr geistliches Wesen und ihren göttlichen Auftrag. Das wandernde Gottesvolk (Hebr 11 und 12) wird dann zu einem Instrument politischer Gestaltung. Wenn wir die uns verheißene zukünftige Stadt und das Bürgerrecht im Himmel (Hebr 13,14; Phil 3,20) mit unserer bürgerlichen Existenz in dieser Welt verwechseln, dann verlieren wir uns an die Bedürfnisse und Zwänge einer säkularen Wohlstandsgesellschaft. Den Maßstab für den göttlichen Auftrag und das geistliche Wesen der Kirche bekommen wir nicht aus demoskopischen Umfragen und statistischen Erhebungen, sondern allein aus dem Wort Gottes. Wenn aber die sie tragenden und verbindenden Grundlagen, um die es im Weiteren geht, aufgegeben werden, dann hört die Kirche auf, Kirche zu sein; sie wird zur bloßen Namenskirche, von der unser Herr sagt: "Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot"(Offb3,1).

2. Die Heilige Schrift, das Wort des Dreieinigen Gottes:

„Dein Wort ward meine Speise, sooft ichs empfing, und dein Wort ist meines Herzens freude und Trost; denn ich bin ja nach Deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth“ (Jer 15,16).

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen“ (Hebr 4,12 f).

Wir glauben und bekennen: Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments ist Grundlage und Norm des christlichen Gottesdienstes, aber auch aller Verkündigung, Seelsorge und Unterweisung. Sie

ist die Quelle unseres christlichen Lebens; denn durch sie redet und handelt Gott an uns und mit uns; daraufhin dürfen wir mit Gott reden, ihn anbeten und ihn preisen. Dieses Wort Gottes wirkt durch Gesetz und Evangelium richtend, indem die Sünde aufgedeckt wird, und rettend, indem dem Sünder, der seine Sünde bereut, Vergebung im Namen Jesu Christi zugesprochen wird. Dieses Wort wirkt allerdings nicht nur Verstehen, sondern auch Verstockung. Gottes Wort sagt uns, daß dies geschieht, auch wenn wir nicht wissen können, was im Herzen eines Menschen vorgeht.

Daher bitten und ermahnen wir, Gott und sein Wort nicht voneinander zu trennen. Wenn die Heiligen Schriften als "Gottes Wort im Menschenwort" oder als "menschliches Reden von Gott" und als "Texte der Antike" angesehen und behandelt werden, die unter dem Aspekt einer Veränderung der jeweiligen Verhältnisse zu verstehen und verständlich zu machen sind, dann verliert das Wort Gottes seine richtende und seine rettende Wirkung in Gesetz und Evangelium. Neben die Schriftgemäßheit tritt dann als zweite Offenbarungsquelle die Zeitgemäßheit; damit wird menschliche Autorität neben oder sogar über die Schrift gesetzt. Der Ungehorsam gegen Gottes Gebot, seine Zurückweisung und ebenso die Verstockung werden dann vordergründig nur noch als Verstehensschwierigkeiten aufgefaßt, die man mit Mitteln der Werbung zu beseitigen sucht, um Verständnis, Zustimmung und Zulauf zu gewinnen. Die Einsetzungsworte von Taufe, Abendmahl und Sündenvergebung sind dann nicht mehr Wort des Herrn, das auf Glauben und Gehorsam zielt, ja diese fordert, weil der Herr auf diese Weise erfüllt, was er sagt, sondern sie werden als "nachösterliche Gemeindebildung" verstanden, die situationsgemäß nachzubilden ist. Es vollzieht sich ein Wechsel im Blick auf die Frage, wer handelt: Man bewegt sich weg von dem redenden und handelnden Herrn zur handelnden und sich selbst darstellenden Gemeinde. Gott ist dann nur noch eine Projektion menschlicher Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen. Die Folgen daraus zeigen sich oft in der Entstellung von Gottesdiensten, wenn die Gemeinde mit ihren Dienern nicht mehr vor Gott steht, sondern zum Publikum von Veranstaltern wird.

3. Gottes Wort ist unveränderlich, es gilt für Zeit und Ewigkeit.

Gegen den Antinomismus

„Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich“ (Matth 5,17-19).

„Denn alles fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des HERRN Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist“ (Jes 40,6-8; 1. Petr 1,24-25).

Wir glauben und bekennen: Die Entstehung, die Überlieferung, die Bewahrung und die Ausbreitung der Heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments ist ein Wunder, das sich dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt. Durch Ihn sind diese Schriften entstanden, durch Gottes Geist allein werden sie bewahrt und verbreitet sowie ausgelegt und verstanden. Deshalb haben wir weder die Vollmacht noch das Recht, diese Schriften nach ihrem Inhalt und ihrer Geltung zu verändern. Denn in diesem Wort Gottes liegt der Maßstab für das Endgericht; darauf beruht auch die vom Herrn Seiner Gemeinde übertragene Vollmacht: "Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlaßt, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten" (Joh 20, 22.23; Mt 16,19; 18,18). Wir haben nicht die Sünde zu rechtfertigen durch Veränderung oder Aufhebung von Gottes Geboten, sondern Gott will mittels unserer Verkündigung den Sünder durch Umkehr und Vergebung rechtfertigen.

Daher bitten und ermahnen wir, nicht die Sünde zu rechtfertigen, sondern den Sünder zur Umkehr zu rufen, und auch nicht zu segnen, was Gott Sünde nennt und worauf folglich kein Segen Gottes ruht. Wer hätte die neue Einsicht in Gottes Gerichtshandeln und daher auch die göttliche Autorität zu sagen: "Ich aber sage euch, das gilt heute nicht mehr", wenn das Wort Gottes in aller Klarheit sagt: "Oder wißt ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Laßt euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben" (1 Kor 6, 9-10; Gal 5, 19-21). Wer meint, dies aus "seelsorgerlichen Gründen" verschweigen oder Sünde durch Verharmlosung rechtfertigen zu müssen, der stößt den Sünder unter das zeitliche (Röm 1,24.26.28) und ewige Gericht Gottes. Dies ist besonders bei der Austeilung und beim Empfang des Abendmahls zu prüfen (1. Kor 11,27-32).

4. Mehrheit und Wahrheit – Prüfung und Scheidung der Geister

„Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus in das fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, daß er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt. Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist. Sie sind von der Welt; darum reden sie, wie die Welt redet, und die Welt hört sie. Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; wer nicht von Gott ist, der hört uns

nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums” (1. Joh 4,1-6).

Wir glauben und bekennen: Der HERR hat seiner Kirche den Heiligen Geist verheißen, "den Geist der Wahrheit" (Joh 14,17; 15,26), der uns "in alle Wahrheit leiten" soll (Joh 16,13). Die Prüfung und Scheidung der Geister gehört zu den Gaben des Geistes (1. Kor 12, 10); sie sind der Kirche verheißen und die Kirche kann sich daher auch auf sie verlassen. Aus diesem Grund und nur auf dieser Grundlage ist Lehre und Leitung der Kirche ein geistlicher Auftrag, der daher auch nur im Vertrauen auf diese Zusage des Herrn und nach seinem Wort richtig ausgeführt werden kann.

Daher bitten und ermahnen wir, sich nicht nach der Mehrheit von herrschenden Meinungen, sondern nach der Wahrheit von Schrift und Bekenntnis zu richten. Die Vollmacht des geistlichen Amtes kann niemals durch Mehrheitsbeschlüsse ersetzt werden, auf die man sich in der Leitung der Kirche beruft oder hinter die man sich zurückzieht. Kirchliche Amtsträger und kirchliche Gremien, denen die geistliche Kompetenz, d.h. die Ehrfurcht vor der Heiligen Schrift und Achtung des Bekenntnisses, - und damit die Voraussetzung für geistliche Urteilsfähigkeit fehlt, können niemals die Kirche in die Wahrheit leiten, sondern sie spiegeln mit ihren Mehrheiten lediglich die öffentliche Meinung. Daher ist zu fordern, daß Amtsträger und Mitglieder kirchlicher Leitungsgremien die notwendige Kompetenz nachweisen und entsprechend angeleitet und verpflichtet werden.

Was im Widerspruch zu Schrift und Bekenntnis steht, ist geistlich und rechtlich (!) selbst bei hundertprozentiger Zustimmung von Synoden und anderen kirchenleitenden Gremien ungültig und schädlich. Daher gibt es auch keinerlei Pflicht, solchen Beschlüssen oder Forderungen Folge zu leisten.

5. Trennungen in der Kirche. Einheit und Wahrheit

„Zum Ersten höre ich: Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's. Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden“ (1. Kor 11, 18-19).

Wir glauben und bekennen: Wo die Wahrheit des Wortes Gottes verkündigt wird, da bricht der Widerspruch aus der Unwahrheit und Sünde des von Gott abgefallenen Menschen auf. Das beginnt in der Taufe bei jedem Christen mit dem Gegensatz zwischen dem sündigen altem Adam und dem Geist Gottes (Röm 6-8). Ebenso vollzieht sich das Ringen zwischen wahrer und falscher Kirche keineswegs nur zwischen getrennten Kirchen, sondern in jeder Kirche. Das allerdings ist ein Kennzeichen für das Vorhandensein von Kirche.

Daher bitten und ermahnen wir, innerhalb der Kirche wie auch in der Begegnung mit anderen Kirchen nicht die Einheit *als* Wahrheit, sondern die Einheit *in* der Wahrheit zu suchen. Dabei ist es menschlich und verständlich, wenn Spannungen und Spaltungen als schmerzlich empfunden werden. Es gehört jedoch zum Wesen der Kirche, daß sie die Wahrheit bezeugt, aber ebenso deutlich die Irrlehre abweist. In solchen Fällen ist dann theologisch zu klären, ob die gemeinsame Grundlage von Schrift und Bekenntnis verlassen ist. Diplomatische Konsentexte sind ebenso wie disziplinarische und juristische Zwangsmaßnahmen in der Kirche ein Zeichen geistlicher Hilflosigkeit.

6. Pluralismus in der Gesellschaft. Gegen den humanistischen Fundamentalismus

„Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt

Christus überein mit Beliar? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes gemein mit den Götzen? Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der HERR; und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige HERR" (2. Kor 6,14-18).

„Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden" (2. Tim 3,12).

Wir glauben und bekennen: Wer Christus nachfolgt und seinem Gebot gehorcht, muß immer und zu allen Zeiten damit rechnen, in seiner Umgebung, unter Umständen schon in seiner Familie und bei seinen Freunden nicht auf Zustimmung, sondern auf Befremden oder gar Verfolgung zu stoßen. Wenn Christus als der HERR bekannt und angebetet wird, können Christen nicht mehr vor Kaiserbildern beten und opfern (vgl. 1. Kor 12,1-3; Offb 13,14 ff; 20,4). Das Leben eines wahren Christen besteht nicht in Selbstverwirklichung, sondern in Selbstverleugnung (Mk 8,34).

Daher bitten und ermahnen wir, den religiösen Pluralismus nicht als neue Staatsreligion in den Kirchen einzuführen und durchzusetzen. Kultureller und religiöser Pluralismus erscheint heute als eine neue gesellschaftliche und politische Situation, auf die sich, zumal im Blick auf die Europäische Gemeinschaft, auch die Kirchen einstellen müßten. Das Zusammenleben von nach Sprache, Kultur und Religion sehr verschiedenen Gruppen in einem Staatswesen ist zweifellos eine schwierige politische Aufgabe. Neu ist diese Situation allerdings nicht, denn die Umwelt sowohl der Schriften des Alten wie des Neuen Testaments ist von einer ausgeprägten kulturellen und religiösen Vielfalt bestimmt gewesen. Daraus ergab sich immer wieder auch die politische Notwendigkeit, durch einen Staatskult ("civil religion") ideologisch die Einheit zu sichern (z.B. 1. Kön 16,29-19,21). Gerade deshalb mußten die Propheten immer wieder vor der Anbetung fremder Götter warnen (z. B. Jer 23,9-40; 44; Ez 8; 13,17-23). Es ist

heute wieder eine ernste Frage, ob wirtschaftlicher Wohlstand ausreicht, um politische Gemeinschaft zu sichern. Eine inhaltlich nicht gefüllte Vorstellung von "Humanismus und Zivilisation" (vgl. den Verfassungsentwurf für die Europäische Gemeinschaft) drängt zu einer intoleranten Toleranzforderung, der alle anderen Glaubensinhalte geopfert werden sollen.

Es ist selbstverständlich, daß Christen friedlich mit ihren Nächsten in einer politischen Gemeinschaft zusammenleben und die staatlich gebotene Religionsfreiheit respektieren, zumal sie wissen, daß der Glaube eine Gabe Gottes und daher nicht jedermanns Ding ist (2. Thess. 3,2). Wer jedoch den Glauben an den dreieinigen Gott bekennt und auf seinen Namen getauft ist, für den kann es prinzipiell und praktisch keine Religionsgleichheit in der Meinung geben, Gott sei ein höchstes Wesen, das sich mit verschiedenen Namen in den verschiedenen Religionen offenbare.

Daher sind auch gemeinsame Gebete von Christen mit Angehörigen nichtchristlicher Religionen unmöglich, zumal wenn dann auch noch christliche Symbole aus den dazu verwendeten Kirchen entfernt werden müssen.

7. Ausblick

„Es spricht, der dies bezeugt: Ja, Ich komme bald. = Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ (Offb. 22,20).

Wir erwarten die Wiederkunft Christi und "einen neuen Himmel und eine neue Erde nach Seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt" (2. Petr. 3,13). Die Kirche lebt unter der Verheißung ihres HERRN: „ Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18).

Nicht die Sorge um ihren irdischen Bestand, sondern das Vertrauen auf diese Zusage des HERRN und die Erwartung Seiner Wiederkunft in Seiner sichtbaren göttlichen Herrlichkeit leitet und trägt die von Ihm erwählte Gemeinde durch den Tod zum Leben und durch die Zeit in die Ewigkeit.

Diese Erklärung wird verantwortet vom Vorstand der "Gesellschaft für Inne-
re und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche" und ist unter-
zeichnet u. a. von den nachfolgenden Personen:

Professor Dr. Hans Apel, Bundesminister a.D. (Hamburg)
Pastor Bernd Bierbaum (Bremen)
Pfarrer Dr. Bernhard H. Bonkhoff, (Großbundenbach/Pfalz)
Pastor i.R. Wolfgang A. Büscher (Helmstedt)
Dr. Ingo Friedrich (Straßbourg/Brüssel)
Oberkirchenrat Dr. Werner Führer (Bückerburg)
Bankdirektor i.R. und Prädikant Kurt Fürst (Augsburg)
Pfarrer em. Jürgen Diestelmann (Braunschweig)
Pfarrer Gilbrecht Greifenberg (Wassermungenau)
Dr. Ing. Fritz Hähle, MdL (Dresden)
Pastor Malte Haupt (Hannover)
Pfarrer Hansfrieder Hellenschmidt (Filderstadt)
Pfarrer Albrecht Immanuel Herzog (Neuendettelsau)
Oberkirchenrat em. Dr. Werner Hofmann (Gräfelfing)
Pfarrer Reinhard Kufeid (Markt Berolzheim)
Pfarrer Dr. Theo Lehmann (Chemnitz)
Pastor Jens Motschmann (Bremen)
Pfarrer Dr. Horst Neumann (Bad Malente)
Pfarrer Detlev Graf von der Pahlen (Würzburg)
Rektor Martin Pflaumer (Pommelsbrunn)
Pastor Ulrich Rüß (Hamburg)
Dekan im BGS a.D. Dr. Rolf Sauerzapf
Pfarrer Dr. Wolfhart Schlichting (Augsburg)
Pastor Wolfgang Schmidt (Hamburg)
Dr. Dr. Uwe Siemon-Netto (Washington)
Pfarrer Friedrich E. Walther (Neuendettelsau)
Gabriele Wohmann, Schriftstellerin (Darmstadt).

**Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um Dein Wort zu tun.**

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf

Ich suche eine Gemeinde

Kriterien auf der Suche nach einer geistlichen Heimat

„Wohin soll ich gehen?“

Anfragen kommen: „Ich habe den Wohnsitz wechseln müssen und lebe jetzt in einer anderen Gegend. Welche Voraussetzungen und Grundlagen sollte eine Gemeinde haben, der ich mich anschließen könnte?“ Oder: „Ich kam durch eine Bibelwoche zum Glauben an Jesus Christus. Nun suche ich an meinem Wohnort oder in der Nähe eine geistliche Heimat. Welche Kriterien wären zu beachten? Gibt es wichtige Grundsätze?“

Zu Recht stellt ein suchender Christ und sein biblischer Glaubensbedarf Fragen an die Art und die Intensität einer Gemeinde. Er bedarf keiner „Traumgemeinschaft“, aber er braucht ein geistliches Zuhause. Welche Überlegungen und Merkmale könnten ihm helfen? Er möchte nicht irgendwo hineinstolpern. Kann er sich orientieren?

Schon die geographische Vorfrage ist nicht unwichtig, kann aber hier übergangen werden, denn im Rahmen der mobilen Gesellschaft wird es wohl jedermann möglich sein, in einer Entfernung zwischen zehn Minuten und einer knappen Stunde eine Gemeinde zu sichten.

Die ideale Gemeinde gibt es nicht

Informierende Gespräche können dann hilfreich sein und vermögen oftmals Wegweisung zu geben. Man prüfe offenen Auges, bevor man sich bindet. Die ideale und immer gesunde Gemeinde gibt es nicht. Selbst im Neuen Testament ist diese nicht zu finden. Sie wird die Mängel und Schwächen aufzeigen, die Menschen - auch „gläubige“ Menschen - jeweils in sich tragen. Auf dieser Erde ist nun einmal alles wurmstichig. Dennoch bedarf ein Christ der Gemeinschaft in irgendeiner Form, im kleinen Wohnzimmer oder einer prächtigen Kirche, selbst wenn alles unvollkommen bleibt. Im alltäglichen Umgang muß man mit Fehlern leben, in der Gemeinde Jesu auch.

Dabei besitzt die Gefühlsebene im Rahmen einer Gemeinde einen beachtlichen und notwendigen Stellenwert. Dieser ergibt sich schon aus dem auszulegenden Bibelwort. Denn Gottes Botschaft (welcher Art auch immer, ob Gnade oder Gericht) erfaßt - oder will das zumindest - den ganzen Menschen mit seinem Denken, Empfinden, Fühlen und allen seelischen Regungen. Dennoch zeigt sich eine Grenze. Wenn durch verbale Einflüsse des Verkündigers oder der Gemeindeleitung, durch eine zu einseitige Textauswahl oder verengte Auslegung, wenn durch die Art der Predigt oder durch emotionale Mittel eine Überhöhung der Gemütschwelle erzeugt wird, dann widerspricht das der Grundtendenz des Evangeliums und der Nüchternheit des Geistes Gottes.

Da wir es auch in der Gemeindegemeinschaft mit gesellschaftlichen Einflüssen, mit der Altersstruktur und mit Menschen in der Isolierung zu tun haben, stellt sich die Frage nach „Offenheit und Abschirmung“. Sind dem (auch frommen) „Zeitgeist“ alle Fenster geöffnet? Der Einzelne, ebenso die Familie, braucht die Aufnahmebereitschaft der Gemeinde, aber auch die Schutzgemeinschaft. Wie geht man beispielsweise mit Alleinstehenden um, seien es Lediggebliebene, Verwitwete oder Geschiedene? Sind es die „der Fürbitte und dem Mitleid Anempfohlenen“? Sind die Alten die „Entsorgungsbedürftigen“? Ist die „letzte Bank“ hinten der Sitz der Erbarmungsbedürftigen? Oder versucht man eine angemessene personelle Integration und - der Lage entsprechend - eine Betrauung mit Verantwortung ohne Zeittrend-Huldigung?

Ist unser Gottesdienst noch „Dienst für Gott“?

Im Mittelpunkt des Gemeindelebens steht der Gottesdienst. Er hat vorrangige Aufgaben. Allerdings ist oftmals die wöchentliche Bibelstunde noch wichtiger für den Tiefgang und das geistliche Gefüge der Gemeinde. Wirkliche Bibel-Arbeit ist nur in solchen Sonderstunden möglich. Herzstück und missionarische Sammelstelle bleibt aber der Gottesdienst. Er ist Schwerpunkt und Brennpunkt des geistlichen Geschehens. Jedoch formiert sich dieser Grundsatz heute manchmal zur Frage: Ist unser „Gottesdienst“ noch „Dienst für Gott“ und „Gottes Dienst an uns“? Oder dient und nutzt alles eher einer „Selbstdarstellung“ von Mitwirkenden und „Könnern“? Stehen An-

spiele, Lesungen, erdrückende Elektronik und anderes optisch und akustisch im Vordergrund? Wird einiges überdynamisiert und anderes versimpelt? Finden sich hier Narzißmus und Ichbespiegelung? Werden da nicht „Zeitgeistprobleme“ übernommen und möglichst mit Gags und Tendenz ausgestattet? Überwuchert das Rahmenprogramm die Wortverkündigung, deren Predigten kürzer und inhaltsleerer werden? Oder steht Gottes Wort ohne zeitliche und ideologische Verkürzung wirklich in der Mitte und macht diese Stunde zum echten „Gottesdienst“?

Stärker als früher werden heutige Gemeinden vielfach einer Verunsicherung und Hilflosigkeit ausgesetzt. Geistige und geistliche Irritation ist gängig. Ein Einzelner kennt sich kaum aus und weiß nicht, wohin er sich wenden und was er wählen könnte. Daher ist die Frage nach sachlicher Orientierung berechtigt und die Nennung überlegenswerter Kriterien vielleicht hilfreich.

Kriterien für die Suche nach einer Gemeinde

1. Wird in der Gemeinde biblisch und kenntnisreich das Evangelium verkündigt?
2. Weist die Verkündigung auf die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen hin und enthält sie die Kreuzesbotschaft Jesu?
3. Beachtet die Gemeinde die ganze Botschaft der Bibel mit den Erfahrungen, Verheißungen, Geboten und Ermahnungen des Gottesvolkes im Alten und Neuen Testament?
4. Führt die Verkündigung des Wortes zu Jesus hin oder zur absoluten und überschwänglichen oder erstarrten Gemeinde?
5. Beleben variierte Formen das Gemeindeleben und werden gleichzeitig extreme Grenzgebiete vermieden?
6. Bleibe ich hier ein eigenständig glaubender Mensch oder muß ich so glauben, wie es die Gemeindeleitung vorgibt?
7. Darf ich im Vertrauen auf Jesus leben oder reglementieren mich Gemeindeordnungen?
8. Gehöre ich in dieser Gemeinde Jesus oder entsteht eine Menschenhörigkeit?
9. Ist die Gemeindestruktur sachlich, geistlich und nüchtern fundiert, ohne unterkühlt und steril zu wirken? Erhalte ich Wegweisung oder Korrektur für einen nächsten Glaubensschritt?

10. Werden mir Wärme, Verständnis und Geborgenheit entgegengebracht? Wird meine Hingabe und Bereitschaft zum Dienst entgegengenommen, ohne mich zu überfordern?

11. Wird mir vor Gott und mit den Geschwistern Glaubenstille gewährt und ein Handeln aus innerer Gewißheit oder treibt man mich in hektische Aktivität hinein?

12. Fühle ich mich in der Gemeinde persönlich frei, werde ich mit meinen Freuden, Ängsten, Nöten, Gaben und Fähigkeiten einbezogen? Darf ich hören, auch mitwirken oder werde ich benutzt?

13. Wird der Gehorsam der Gemeindeglieder auf Gott gelenkt oder zu Gemeindezwecken und gemeindeinterner Unterordnung mißbraucht?

14. Ist die Gemeinde sich der eigenen geistlichen Armut bewußt und enthält sich jeder Großspurigkeit, rechnet aber immer wieder mit der erneuernden Kraft des Geistes Gottes?

15. Ist das letzte Ziel des Glaubens und Lebens in dieser Gemeinde „Jesus allein“ und erlebe ich unter der Verkündigung des Wortes die Gemeinschaft des Herrn und seine Vergebung?

Die Gemeinde ist die „Versammlung“ der Gläubigen und derer, die den Weg zu Christus suchen. Ihr Lebensprinzip ist der HERR. Er ist das Haupt der *ecclesia* (griech.: die aus der Welt Herausgerufene). Der Apostel Paulus nennt die Gemeinde den „Leib Christi“ (1. Kor. 12,27). Diese Ausdrucksweise zeigt den hohen Wert an, den das Miteinander von Menschen, die im Namen Jesu zusammenkommen, im Neuen Testament hat. Darum erbitte ich suchenden Lesern einen guten Weg beim Finden einer geistlichen Heimat.

These 51: Egal in welcher Kirche sich ein Gläubiger befindet – jede Kirche benötigt eine Reformation im Sinne einer geistlichen Erneuerung. Diese kann immer nur beim Einzelnen beginnen: durch die Erkenntnis der persönlichen Schuld und Unfähigkeit und das alleinige Vertrauen auf die Gnade und Kraft Jesu Christi.

These 56: Eine wahre Reformation im Sinne einer geistlichen Erneuerung führt über die Buße und Veränderung vieler Einzelner zu einer neuen Gemeinschaft im Geiste – zunächst unsichtbar, dann aber auch zunehmend sichtbar.

Aus den neuen 95 Thesen, erstmals veröffentlicht im Lutherjahr 1996

Das aktuelle Stichwort

Bibi Blocksberg

Bibi Blocksberg (BB) ist die - angeblich - "sympathische kleine Hexe" in Kinderbüchern, Comics, Hörspielen und Filmen. Galt früher Hexerei als böse, so wird sie nun als "gut" hingestellt bzw. es wird so getan, als sei zumindest die "weiße" Magie (im Unterschied zur "schwarzen") gut. So in der Partnerserie zu Benjamin Blümchen, dem klugen Elefanten: Bibi Blocksberg, die "sympathische kleine Hexe".

Jedes Abenteuer beginnt mit demselben Titelsong, der folgenden Text beinhaltet: "BB, die kleine Hexe, kann so manches, wovon Ihr träumt, und sie wird Euch immer helfen, denn sie ist Euer bester Freund. BB, du kleine Hexe, komm und zeig uns, was du kannst. Wir mögen deine Streiche, wie du hext, wie du lachst, wie du tanzt. Komm zu uns, BB, sei unser Freund, wir sind gespannt, was du heute wieder machst."

In der Folge 18 aus dem Jahre 1984 durfte sie zum ersten Mal mit der Mutter in der Walpurgisnacht zum großen Hexentreffen "mitfliegen". Auf dieser von der Oberhexe Walpurgia geleiteten Zusammenkunft hält Mutter Blocksberg eine feurige Rede gegen das "alte" Hexenbild: "Ich bin eine ganz normale Frau und kann zufällig auch hexen, und ich setze meine Hexenkünste gerne zum Spaß ein und nicht auf Kosten anderer, und wenn ich dabei auch noch Gutes tun kann, ist das eine sehr angenehme Nebenerscheinung. ... Ich bin gerne eine Hexe und gerne eine normale Frau, und in erster Linie bin ich - Barbara Blocksberg."

Beurteilung: Hinter dem Okkultismus – auch in seinen positiv scheinenden Formen (weiße Magie, Heilungszauber, mißbräuchliche Anwendung von christlichen Formeln oder Bibelversen) - verbirgt sich zuletzt immer die Macht Satans, der den Menschen vom rettenden Glauben an Gottes Sohn Jesus Christus und Sein stellvertretendes Opfer für uns am Kreuz auf Golgatha abhalten möchte (vgl. 5. Mose 18,9ff. u.a.). Satan möchte nicht, daß Menschen gerettet werden, sondern daß sie zu ihm in die Verdammnis kommen und ewig verloren gehen. Jesus dagegen möchte uns einladen in Sein Reich der Reinheit und des Lichts, in dem keine Träne mehr geweint wird und der Tod besiegt ist.

Ulrich Skambraks / Lothar Gassmann

Quelle: **Handbuch Orientierung. Religionen, Kirchen, Sekten, Weltanschauungen, Esoterik.** Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (A.R.F.)

Im Internet unter: www.bible-only.org

Auf den **PUNKT** gebracht

ÖKUMENISIERUNG

Interreligiöser Unterricht:
Probelauf

Eine Studie über den interreligiösen Unterricht, der an Hamburger Schulen **seit 1998** läuft, kündigte Reinhold **Mokrosch** (Osna-brück) an. Zusammen mit zwei Hamburger Kollegen will Prof. Mokrosch untersuchen, ob interreligiöses Lernen eine **Alternative oder Ergänzung** zum traditionelleren Religionsunterricht sein könne, ob Einblicke in die jeweils andere Religion das Alltagsverhalten der Schüler verändern, ob sich Schüler von anderen Religionen und ihren Gottesbildern beeinflussen lassen oder wie sie sich über die Bergpredigt und Scharia verständigen.

Studien in Birmingham haben gezeigt, daß viele Kinder Begriffe wie Kirche, Synagoge und Moschee wild durcheinander werfen, während andere Jugendliche genau differenzieren können.

Mokrosch behauptet, der interreligiöse Unterricht sei **keine Konkurrenz** zum

christlichen oder islami-schen Religionsunterricht. Der Unterricht in einer bestimmten Religion sei eine **notwendige Vorbereitung für den interreligiösen Unterricht.** n. SELK-

Info 291 (IX'04)

- *Die Verfechter des „Inter-reli“ werden gegen Religionsunterricht keine Toleranz walten lassen. gku*

Bundespräsident Köhler:
Für interreligiöses Ethos

Christen haben sich gefreut, daß Bundespräsident Horst **Köhler** für den Gottesbezug in der EU-Verfassung und für das Lebensrecht Ungeborener und Behinderter eintritt. Der protestantische Präsident ist Vater einer erblindeten Tochter.

Nun aber wird bekannt, daß Köhler in der Uni Tübingen eine „Weltethos“-Rede halten wird. Als 1993 das „Weltethos-Institut“ des katholischen Irlehrers Hans **Küng** gegründet wurde, war Köhler anwesend. Seit 1997 gehört er dem Kuratorium der Stiftung „Weltethos“ an. Als Direktor des

Weltwährungsfonds ließ er die Tübinger Ausstellung „Weltreligionen, Weltfrieden, Weltethos“ in seiner Zentrale in Washington zeigen.

Dem Weltethos-Erfinder Prof. Küng wurde die Lehrbefugnis entzogen, weil er die Dreieinigkeit und Gottessohnschaft bzw. Göttlichkeit Jesu leugnet. Trotzdem wurde er auf dem Katholikentag in Ulm von Kardinal Karl **Lehmann**, dem höchsten Repräsentanten des bundesdeutschen Katholizismus, freundschaftlich begrüßt - er möge weiterhin ein „Segen“ sein. Küng ist Rotarier. n. Kurrier der CM IX'04/4

*- Küngs „Weltethos“ ist einer der wichtigsten Bausteine für die von Logen und Ökumenikern angestrebte **Welteinheitsreligion** samt „interreligiösem Unterricht“. gku*

Fatima / Portugal:

Interreligiöses Zentrum

Das in Fatima geplante interreligiöse Zentrum soll „Ökumenische Kirche“ oder „Versöhnungskirche“ genannt werden. Es nimmt die eine Hälfte eines **Rundbaus**

ein; die andere Hälfte soll eine Dreifaltigkeitskirche werden. Beide Hälften können für interreligiöse Veranstaltungen geöffnet werden. Nach einem interreligiösen Kongreß mit Muslimen, Hindus und Buddhisten (Okt. 2003) hat im Mai dieses Jahres ein Hindu-Priester mit rund 60 Hindus auf dem Altar der Erscheinungskapelle der Göttin **Devi** ein Opfer dargebracht - mit Erlaubnis der Verantwortlichen. Devi ist ein Kind, in dem der Geist der Göttin Tulaja Bhawani lebt, deren Segen der König von Nepal für seine Regierungsgeschäfte erbittet, indem er sich vor Devi verneigt. Er selber gilt den Hindus als Inkarnation des Götzen Wischnu. n. Kurrier der CM IX'04/1

- Spätestens seit dem 27. Okt. 1986 - 1. Welt-Gebetstreffen der Religionen in Assisi - hat Rom offene Tore zur interreligiösen Ökumene. Damit haben auch diejenigen, die sich auf eine interkonfessionelle Ökumene mit dem Katholizismus beschränken wollen, indirekt ebenfalls offene Tore zur interreligiösen Ökumene. gku

Vereinigte Staaten:
**Lob für
Billy Graham**

Die US-amerikanische Wochenzeitung „Our Sunday Visitor“ hat auf der Titelseite ein Bild des Evangelisten untertitelt „**Der Papst der Protestanten**“. Zwei weitere Bilder zeigen ihn Seite an Seite mit dem Papst - mit dem Untertitel „Graham hat Papst Johannes Paul II. als moralisches Vorbild der Welt bezeichnet.“- Grahams häufiges Erscheinen in katholischen Magazinen zeigt, wie erfolgreich Roms ökumenische Strategie ist. Jene Väter der Reformation, die ihr Leben auf dem Scheiterhaufen verloren, hatten den Papst als „Antichristen“ bezeichnet. agm

KIRCHEN

In 23 Landeskirchen:
**Bibelorientiertes
Gemeinde-
Netzwerk**

Ende September 2004 wurde in Kassel ein „Netzwerk bibel- und bekenntnisorientierter Gemeinden, Gemeinschaften, Verbände und

Gemeindeglieder“ gegründet. In den Vertrauensrat wurden gewählt: Dr. J. **Cochlovius** (Gemeindehilfsbund), Pfarrer Tobias **Eißler** (Pfarrer-AG „Confessio“), Pfr. W. **Sickinger** (Konferenz Bekennender Gemeinschaften), Gerd **Werner** (Herborner Gemeinschaftsverband) und Hartmut **Zopf** (SMD). Das Gemeinde-Netzwerk innerhalb der Landeskirchen setzt sich laut Dr. Cochlovius dafür ein, daß die **Bibel wieder zur alleinigen Richtschnur** für kirchliche Entscheidungen werde. IDEA-Sp. 41'04/8

Deutscher Pfarrertag:
**Ehemaliger Chef
des Weltkirchen-
rats diffamiert
Evangelikale**

Auf dem Pfarrertag, der 20.000 der 24.000 landeskirchlichen Pfarrer vertritt, hat Prof. Konrad **Raiser** erneut vor der evangelikalen und charismatischen Bewegung gewarnt und sie mit islamischen Extremisten verglichen. Konservativ-evangelikale und fundamentalistische Gemeinschaften verkörperten heute die

stärkste geistliche Herausforderung an die reformatorischen Kirchen.

n. IDEA-Sp. 41'04/8 (6.X.'04)

- „Reformatorischer Auftrag in einer neuen Weltordnung“ - unter diesem freimaurerisch inspirierten Motto stand der Pfarrertag in Magdeburg. Wenn sich die Landeskirchen noch zu den Grundsätzen der Reformation bekennen würden, gäbe es keine „Evangelikalen“. Hatte auf dem Pfarrertag niemand den Mut, den ehemaligen Generalsekretär des Weltkirchenrats mit der gebührenden Schärfe in die Schranken zu weisen? Wir fordern ihn auf, seine skandalöse Beleidigung zurückzunehmen. Wenn Prof. Raiser das einzige Fundament Jesus Christus (1.Kor. 3,11) ablehnt, durfte er nicht zum Pfarrertag eingeladen werden. Das Fundament „Christus“ mit dem islamischen Fundament „Koran“ gleichzuordnen und folglich Evangelikale mit Islamisten in einen Topf zu werfen, zeugt entweder von eklatanter Unkenntnis oder von einer Entschlossenheit zu übelster Diffamierung wider besseres Wissen. gku

Frankreich:

„Evangelikale = Sektierer“

Das französische Parlament hat kürzlich ein Anti-Sekten-Gesetz verabschiedet. Es sieht Strafen bis 100.000 Euro und bis zu fünf Jahren Haft vor. Es richtet sich gegen gefährliche Gruppierungen, die Techniken der Gehirnwäsche und Gedankenkontrolle anwenden. Französische Politiker hoffen, daß weitere Staaten in Europa nachziehen. Ein schon früher eingesetzter Ausschuß hatte eine **Sekten-Liste** mit 172 Organisationen erstellt, auf der neben Zeugen Jehovas, Moon-Sekte und Scientology auch **Evangelikale und Pfingstler** aufgezählt sind. - Der **Papst** hatte vor zwei Jahren in Mexiko von seinen Kirchenführern gefordert, etwas gegen die Zunahme der Sekten zu tun.
n. www.Chick-gospel.de

**Jesus Christus spricht:
Wer überwindet, dem will
ich geben, mit MIR auf
Meinem Throne zu sitzen.
Offb. 3,24**

Schweden:
**Bald Bekenntnis-
bischof?**

Die Lutherische Staatskirche in Schweden setzt ihren Kurs für Frauenordination und Anerkennung der Homosexualität immer rigoroser durch. Seit September 2003 sammeln sich bibeltreue Christen, die sich dadurch bedroht sehen, in einer freien Diözese - „Missionsprovinz“. Diese erbittet einen eigenen Bischof und hat dafür drei Kandidaten vorgeschlagen. Erzbischof **Hammar** weigerte sich, eine Bischofsweihe vorzunehmen oder anzuerkennen. Daraufhin erklärte sich der kenianische Bischof Walter **Obare** zur Weihe bereit. Er begründete dies mit den Mißständen der schwedischen Staatskirche, die nach reformatorischer Auffassung das „ius reformati“ begründen, das Recht, die Kirche zu reformieren. „Aufbruch“ (EAD/BO) X'04/3-4

- *Bestellen Sie kostenlos: Das kirchliche Notrecht - Sr 77; M. Luther: Daß eine christliche Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu beurteilen und Lehrer zu berufen (1523) - Sr 72:*

kostenlos beim BAK/IbH-Versand, Waldecker Str. 10, 34128 Kassel; Rufax 0561-883502.

RELIGIONS- UNTERRICHT/ L.E.R.

Brandenburg:
**LER ist für Chris-
ten nicht zumut-
bar**

Wenn im Bundesland Brandenburg Schüler keine Teilnahme am „Religionsunterricht“ nachweisen können, sind sie laut Schulgesetz gezwungen, an LER teilnehmen - dem nicht-christlichen Fach „Lebensgestaltung - Ethik - Religionskunde“.

Wenn sich Eltern oder Schüler unter Berufung auf das Grundrecht der **Glaubensfreiheit** dagegen wehren, behaupten Schulleiter oder -behörden, LER sei „**neutral**“. Die wenigsten Eltern und Schüler können diese Behauptung widerlegen. Frau Prof. Dr. Eta **Linnemann**, Leer, hat die im Sommer erschienenen LER-Rahmenlehrpläne für Grundschule und Sekundarstufe I unter-

sucht. Ihr Fazit: „LER ist die **systematische Einübung der Gottlosigkeit** in allen Lebensbereichen... LER ist nicht voraussetzungslos, es hat nur unterlassen, seine Voraussetzungen offenzulegen. Es setzt eine Ideologie voraus, die im diametralen Gegensatz steht zum christlichen Glauben. LER ist nicht neutral, seine Voraussetzung ist der **Atheismus**, der einer unverbindlichen Religiosität Raum geben kann, aber seine wahre Alternative - den verbindlichen christlichen Glauben - völlig verschweigt... LER ist **für Christen nicht zumutbar.**“

gku / Pkt 244/X'04 / RU - 22
- E. Linnemann: *LER institutionalisiert den Atheismus in der schulischen Erziehung, IbH-Heft Sr 106,1 (Okt. 2004) - kostenlos zu beziehen vom BAK-Versand, Waldecker Str. 10, 34128 Kassel; Rufax 0561- 88 35 02.*

Brandenburg:
Initiative ermöglicht Klage in Straßburg

Nachdem brandenburgische Eltern und Schüler ihre Entschlossenheit bekundet hatten, die Einführung des Reli-

gionsunterrichts im Sinne des Grundgesetzes (RU) durch eine weitere Verfassungsklage einzufordern, beschloß der Vorstand der **IbH** (Initiative für bibeltreue Hochschulen e.V.), die Verfahrens- bzw. Anwaltskosten auch für die neue Beschwerde wieder zu übernehmen - im Vertrauen darauf, daß Christen in den alten und neuen Ländern dafür spenden werden.

Die IbH betont, daß sie nicht für den besonders in den alten Bundesländern vorherrschenden bibelkritischen RU eintritt, sondern für den Rechtsanspruch der Eltern und Schüler auf einen verfassungsgemäßen, d.h. (evangelischerseits) auf einen bibeltreuen RU als „ordentliches Lehrfach“.

Anfang Juli wurde die „Individualbeschwerde“ beim **Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte** in Straßburg/Elsaß überreicht. Inzwischen liegt die amtliche Annahme der Beschwerde vor.

Die betroffenen Eltern und Schüler wenden sich gegen die Diskriminierung des Faches durch das brandenburgische Schulgesetz. Ihre Forderung basiert auf Grundrechten des Grundgesetzes

und der Europäischen Menschenrechts-Konvention.
Pkt 244 - IX'04 / RU 18 >
Zsp 192

ISLAM

Mitteuropa: **Muslimische Mehrheiten**

Im Jahr 2100 wird es in der Bundesrepublik Deutschland **35 Mio. Türken und rd. 20 Mio. Deutsche** geben, behauptet Vural **Ögar**. „Das, was Kanuni Sultan Suleyman 1529 mit der Belagerung Wiens begonnen hat, werden wir über die Einwohner mit unseren kräftigen Männern und gesunden Frauen verwirklichen... Es geht einfach nicht an, daß 40 von 100 deutschen Frauen keine Kinder machen.“ Ögar ist **SPD**-Kandidat für das EU-Parlament.

Die Werte-Zerstörung schließt vor allem die Zerstörung von Ehe und Familie ein, die früher unter dem besonderen Schutz des Staates standen (formell auch heute noch: Art. 6 Abs. 1 GG). Die Scheidungsseuche wirkt sich in zwiefacher Weise auf die Erneuerung und Abwehr 6/2004

Kinderzahl aus: Kurzfristig gilt: kriselnde Ehen sind kinderarm; langfristig: Kinder aus gescheiterten Ehen sind im Durchschnitt bindungsunfähiger als Kinder aus intakten Familien. Die Zahl der Scheidungen (in Klammern die Zahl der betroffenen minderjährigen Kinder):
1995: 169.000
(mit 142.000 Kindern)
2000: 194.000
(mit 148.000 Kindern)
2003: 214.000
(mit 170.000 Kindern)
n. ACP X/XI'04/16+7

Umgang mit islamistischer Regierung: **Mit Samthand- schuhen**

Nach drei Jahrzehnten des Wegschauens und Verschweigens erfährt die Weltöffentlichkeit endlich von dem Flüchtlingselend im Sudan bzw. an seinen Grenzen. Die Rede ist von „**Terror-Milizen**“, über die die Regierung Kontrolle gewinnen müsse. In Wirklichkeit aber werden die marodierenden Mörder-Banden von der Regierung gefördert, bezahlt und bewaffnet, d.h. verantwortlich ist der von den westlichen Staaten

und von den Vereinten Nationen mit Samthandschuhen angefaßte Präsident Omar Hassan Achmad al Baschir. Er führt nicht nur einen „Glaubenskrieg“ gegen die nicht-muslimischen Völker im Süden des Staates, sondern auch einen rassistischen Vernichtungskrieg gegen diese nicht-arabischen Völker.

u.a. n. Die Welt lt. „Stimme der Märtyrer“ (HMK) X'04/3 - Auffällig ist, daß sich die meisten Berichtersteller auf das Flüchtlingselend und auf Hilfsappelle beschränken, die Ursache all der Massaker, Vertreibungen und Versklavungen verschweigen - den **Islamismus**. In einer Art „Appeasement-Politik“ vermeiden Politiker und Journalisten, die Islamisten „unnötig zu reizen“.

Der Vergleich zu Nigerien drängt sich auf: Auch dort werden Christen verfolgt, werden Nicht-Muslime der Scharia unterworfen. Wie im Vielvölkerstaat Nigerien wurden auch im Sudan die Staatsgrenzen von britischen Kolonialherren so gezogen, daß Muslime die Fremdherrschaft über Nicht-Muslime bekamen. Der Is-

lam galt damals als „konservativ“ und daher der Kolonialmacht als weniger riskant.

Die Multikulti-Ideologie sucht (vergeblich) nach Toleranz-Lösungen, ist auch im Sudan blind für die früher vom Völkerrecht her naheliegende Friedenslösung: Man lasse in einem umstrittenen Gebiet die Einwohner selbst entscheiden - **„Selbstbestimmungsrecht“** der Völker“. Nach drei Jahrzehnten der Islamisierung würden die Völker im Süden ohne Zweifel dafür stimmen, die mörderische **Fremdherrschaft abzuschütteln**. - Durch reiche, noch ungehobene **Bodenschätze** in diesem Gebiet wäre dort ein selbständiger Staat durchaus lebensfähig. Just diese Bodenschätze begehrt jedoch die Regierung in Chartum, um ihren maroden Staat zu sanieren. Die „Schätze des Südens“ können nur gehoben werden, wenn der Dauerkrieg siegreich beendet wird... Diese altbekannte Diktatoren-Logik mag auch einigen hoffnungsfrohen Konzernherren schmecken. gku

Weitere aktuelle Meldungen

E+A-Autor Rainer Wagner erhält das Bundesverdienstkreuz

Am 9. November 2004, dem 15. Jahrestag des Mauerfalls, wird Prediger Rainer Wagner das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht. Der Leiter der Evangelischen Stadtmission Neustadt wird damit für sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Wagner arbeitet in verschiedenen Verbänden bei der Aufarbeitung des SED-Unrechts mit, etwa als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger politischer DDR-Häftlinge in der evangelischen Kirche. Die Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft hatte Wagner für die Ehrung vorgeschlagen. Er war selbst als Jugendlicher wegen versuchter Flucht aus der DDR eineinhalb Jahre inhaftiert.

Des Weiteren ist Wagner engagiert bei der Integration von Rußlanddeutschen sowie als vielgefragter Redner, Lehrer und Evangelist im In- und Ausland. Er schrieb verschiedene Bücher (z.B. über biblische Lehre, Kirchengeschichte und die Diskussion über Ökumene) und zahlreiche Beiträge für Lexika (z.B. HANDBUCH ORIENTIERUNG; unter www.bible-only.org) und Zeitschriften (z.B. ERNEUERUNG UND ABWEHR). Von 1987-2001 war Rainer Wagner Obmann der Gruppe Pfalz der Evangelischen Notgemeinschaft.

Wir als Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland gratulieren unserem Mitarbeiter und Autor herzlich zu dieser Ehrung und wünschen ihm weiterhin viel Kraft und Gottes Segen!

Red.

Abendgebet stärkt Kinder

Kinder religiöser Eltern sind in ihrem späteren Leben gut vor Orientierungslosigkeit geschützt und können Krisen besser meistern. Dies ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen Tagung, die die Stiftung Ravensburger Verlag gemeinsam mit der Tübinger Forschungsgruppe "Wirkungen religiöser Früherziehung" veranstaltete. An dem Symposium nahmen rund 150 Experten aus Forschung, Politik, Kirchen, Bildung und Erziehung teil. Die Referenten waren sich darüber einig, daß religiöse Erziehung nie ohne maßgeblichen Einfluß der Familie ge-

schehe. Rituale wie das Abendgebet vor dem Einschlafen stabilisieren Kinder emotional. Nicht unterschätzt werden dürfe auch die Rolle der Großeltern. Als zentrale Vertrauenspersonen könnten sie Vorbilder für einen gelebten Zusammenhang zwischen Glaube und Alltag sein. Negativ wirke es sich auf die religiöse Entwicklung eines Kindes aus, wenn die Grundeinstellung der Eltern und ihr Verhalten nicht übereinstimmen und wenn die religiöse Erziehung unter Zwang geschieht.

Quelle: Zeitschrift der Heilsarmee, 7. August 2004, S.11

Silber-Amulette:

5 Bücher Mose älter als vielfach vermutet

JERUSALEM. Ein amerikanisch-israelisches Archäologen-Team hat offenbar die bislang älteste biblische Inschrift auf zwei Silber-Amuletten entdeckt. Der bisher als jünger eingeschätzte Text wurde in NASA-Labors neu untersucht und entpuppte sich als einer der bedeutendsten Funde der Bibelforschung.

Die zwei Silber-Amulette fand der Archäologe Gabriel Barkaj von der Bar-Ilan-Universität bereits 1979 in einer Grabhöhle bei Jerusalem. Darauf ist der hebräische Text des „Priestersegens“ aus 4. Mose 6,24-26 zu lesen: „Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“

Über das Alter der Amulette streiten die Experten seit langem. Dem jüdischen Glauben zufolge erhielt Mose die fünf Bücher am Berg Sinai. Historisch-kritische Bibelforscher gehen jedoch in der Regel von vier verschiedenen Quellen aus, deren Texte später zum „Pentateuch“ zusammengesetzt worden seien. Die Hälfte davon sei aus der so genannten „Priester-Schrift“, aus der auch der Text auf den Amuletten stammt. Seit Ende des 19. Jahrhunderts gingen die meisten Bibelforscher davon aus, daß die „Priester-Schrift“ aus der Periode des zweiten Jerusalemer Tempels stammte.

Barkaj untersuchte die Amulette gemeinsam mit Archäologen der Universität von Süd-Kalifornien mit Hilfe neuartiger Methoden in Labors der amerikanischen Weltraumbehörde NASA. Darüber berichteten die Wissenschaftler im September 2004 im „Bulletin of the American Schools of Oriental Research“. Dank moderner Foto- und Computertechnik „konnte der Text komplett gelesen und

mit einer größeren Präzision analysiert werden“, so der Bericht. Die Forscher stellten fest: „Dies ist das früheste Zitat aus der hebräischen Bibel und damit das früheste Glaubensbekenntnis, das Jahweh erwähnt.“

„Die Datierung der Amulette hat enorme Bedeutung für die Theologie und die Bibelforschung“, sagt Prof. Menachem Haran von der Hebräischen Universität. Die Amulett-Texte weisen darauf hin, daß die Fünf Bücher Mose bereits *vor* der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch Nebukadnezar im Jahre 587 vor unserer Zeitrechnung existierten, also noch *vor* dem babylonischen Exil. „Die neuesten Untersuchungsergebnisse sind eine Unterstützung für seine These, auf die wir alle lange gewartet haben“, schreiben die Archäologen.

Die beiden Amulette sind aus reinem gewalztem Silber und zu Rollen geformt. Das eine ist fast zehn Zentimeter lang und über zwei Zentimeter breit, das andere etwas kleiner. In der Grabhöhle, in der Archäologen sie fanden, kamen auch Tausende andere wertvolle Gegenstände ans Licht: Juwelen, Elfenbein, Metalle, Tongefäße und Pfeilspitzen. Die Wissenschaftler gehen davon aus, daß dort 90 Mitglieder wohlhabender Jerusalemer Familien begraben lagen.

Der älteste Beleg für einen Bibeltext wurde 1979 bei Grabungen im Hinnom-Tal, unterhalb der südwestlichen Mauer der Jerusalemer Altstadt entdeckt. In einem Familiengrab aus der Zeit des Ersten Tempels fand Prof. Gabriel Barkaj zwei kleine Schriftrollen aus Silber! Drei Jahre brauchten Fachleute des Israels-Museums, um die zerbrechlichen Silberrollen zu öffnen. Sorgsam entrollt, offenbarten die Schriftrollen eine uralte hebräische Handschrift. Die Rollen enthalten den sog. Priestersegen aus 4. Mose 6,24-26, der mit dem überlieferten Text fast identisch ist: „Es segne dich Jahwe und behüte dich. Aufstrahlen lasse Jahwe sein Antlitz über dir und sei dir gnädig und gebe dir Frieden.“ Dieser sog. Priestersegen wird bis heute gesprochen, wobei es vor dem Ende noch heißt: „Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir.“ Die "Mini-Schriftrollen" bestehen aus 99% Silber mit 1% Kupfer und könnten Vorläufer der Gebetsriemen darstellen. Sie wurden aufgerollt an einer Kette um den Hals getragen. Ob es sich dabei um eine Art Schutzamulett handelt, ist nicht zu klären. Das Tragen von göttlichen Worten am Körper geht zurück auf 5. Mose 6,8: "Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein".

Die Silberrollen gelten als ältester Beleg für heilige Worte der Bibel! Sie sind sogar fast 400 Jahre älter, als die ältesten Bibeltexte aus Qumran. Bei all diesen beeindruckenden Funden spürt man ein wenig von dem Wort des Propheten Jesaja (40,8): "Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt. Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit".

Alexander Schick

EZW und die freien Gemeinden

Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) der ev. Landeskirchen setzt ihre kritische Beobachtung freier Gemeinden fort. In der jüngsten Ausgabe ihres „Materialdienstes“ legt sie einen Katalog von 22 Fragen vor, mit deren Hilfe freie Gemeinden beurteilt werden sollen. Die Fragen sollen u.a. klären, ob sich die Gemeindeleitung an regionalen (überkonfessionellen) Leitertreffen beteiligt, ob die Kindertaufe als gültig und Kirchenmitglieder als Christen anerkannt werden und ob die Landeskirche als Missionsgebiet angesehen wird.

Bereits 2003 hatte die EZW behauptet, zum „Versuch der Einbindung auch der neuen Freikirchen in verbindliche Formen der Ökumene gibt es keine Alternativen“ (Materialdienst 2/03). 2002 hatte die EZW in einer groß angelegten Fragebogenaktion versucht, die Haltung unabhängiger Freikirchen zur Ökumene zu erfassen (siehe W. Plock: „Gott ist nicht pragmatisch“, Oerlinghausen 2004, S. 117-118).

Quelle: Betanien-Nachrichten Nr. 25

Kritik an „Ultra-Evangelikalen“

Der bekannte Präsident des Theologischen Konvents der Konferenz Bekennender Gemeinschaften, Prof. Peter Beyerhaus, hat in seiner Zeitschrift Diakrisis (3/04) scharfe Kritik an den von ihm so benannten „Ultra-Evangelikalen“ geübt. Diesen Namen schöpft er für jene bibeltreuen Evangelikalen, die seinem eigenen ökumenischen Weg kritisch gegenüberstehen. Beyerhaus wirft konservativen Bibeltreuen ein „gesetzliches“, „buchstäbliches“ Schriftverständnis vor, ein „trügerisches Selbstbewußtsein“, das Ersetzen

„von theologischer Kompetenz durch Fanatismus“, fehlende Bruderliebe, ein dualistisches Schwarz-Weiß-Denken („ein geradezu magisches Denken“), einen „ultra-evangelikalen Spaltpilz“, „Katholophobie“ (Angst vor Katholischem) und „radikale ökumenische Selbstverweigerung“. In seiner Kritik beruft sich Beyerhaus auch auf die für ihn bestätigende Tatsache, daß sich an den Einheitsbestrebungen ja schließlich „in zunehmenden Maße auch die großen Evangelikalen Verbände - darunter die Weltweite Evangelische Allianz“ beteiligen. Quelle: *Betanien-Nachrichten Nr. 25 Zur kritischen Beurteilung der evangelikal-katholischen Einheitsbestrebungen siehe unseren Aufsatz „Pietismus wohin?“ in ERNEUERUNG UND ABWEHR Nr. 3/4/2004 (Doppelnummer), S. 59-83.*

Interreligiöses Treffen kritisiert „Fundis“

In Mailand fand Anfang September ein interreligiöses Großtreffen mit 10.000 Teilnehmern statt. Veranstalter war die katholische Gemeinschaft Sant' Egidio, die ökumenische und interreligiöse Begegnungen veranstaltet, so z.B. die von Assisi und Aachen, und auch maßgeblich am Europatag am 8. Mai 2004 in Stuttgart beteiligt war (wir berichteten in E+A 5/04, S. 7-12). Ziel der Veranstaltung ist der Weltfrieden durch ein Zusammenrücken der Religionen. Radio Vatikan meldete, daß seit dem 11. Sept. 2001 das Thema „Religion und Frieden ganz groß raus“ käme. Der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, Kardinal Walter Kasper, vertrat den Papst und war einer der Hauptrepräsentanten der verschiedenen Weltreligionen. „Fundamentalisten“ wurden auf dem Treffen pauschal verurteilt („In jeder Zivilisation liegen Gemäßigte und Fundis im Widerstreit“) und mit Terroristen geradezu gleichgesetzt. Israels Oberrabbiner Yona Metzger bezeichnete das Forum als „UNO der Religionen“.

Quelle: Radio Vatikan

Jacob Thiessen neuer STH-Rektor

Im Rahmen der Eröffnungsfeier des 35. Studienjahres der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH) Basel wurde am 10. Oktober der neue Rektor, Dr. Jacob Thiessen, feierlich in sein

Amt als Nachfolger des verstorbenen Prof. Samuel Külling eingeführt. Der Pastorensohn Jacob Thiessen, Jahrgang 1964, ist in einem mennonitischen Bauerndorf in Paraguay aufgewachsen und hat dort das Gymnasium besucht. Von 1989 bis 1994 studierte er an der STH in Basel evangelische Theologie und promovierte 1998 im Fachbereich „Neues Testament“. Anschließend war er Lehrer und Leiter der Bibelschule Loma Plata/Paraguay, und Hilfspastor einer Mennonitengemeinde in Loma Plata. Thiessen ist verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter.

Red.

Ikone als „Symbol der Einheit“

Ein Hauptthema in den römisch-katholischen Nachrichten war in den letzten Monaten die Rückgabe der „Ikone von Kazan“ an Rußland durch den Vatikan. Am 28. August, dem „Fest der Entschlafung Mariens“ wurde die Muttergottes-Ikone, die sich lange in römischen Händen befand, unter Anwesenheit Präsident Putins in Moskau zurückgegeben. Die Vatikan-Delegation wurde angeführt von Kardinal Walter Kasper, Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, mit dem auch führende Evangelikale (P. Beyerhaus, G. Maier u.a.) ökumenische Einheit praktizieren. Kasper betonte die Bedeutung der Ikone für die Ökumene: Orthodoxe wie Katholiken verehren die Ikone und daher vereine das Gebet zur heiligen Jungfrau die beiden Teile der Christenheit, so Kasper.

Patriarch Alexij II bezeichnete die Ikone „als Symbol der Einheit derjenigen, die in der Nachfolge des eingeborenen Sohnes Gottes stehen“ und knüpfte an die Ikone die Hoffnung auf „sichtbare Einheit“ aller nominellen Christen. Diese unbiblische Bilder- und Marienverehrung wird noch verschlimmert durch einen mystischen Animismus, zu dem Alexij sich bekannte: Der Wert der Ikone bestehe „in ihrer spirituellen Energie“, denn „Generationen von Orthodoxen, Gläubige in Fatima und der Papst“ hätten vor der Ikone gebetet.

Quelle: Radio Vatikan

EKD-Ratsvorsitzender Huber beim Papst

Als „Meilenstein“ auf dem Weg zur Ökumene hat der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber seinen Besuch bei Papst Johannes Paul II. bezeichnet. Huber hielt sich Ende August auf Einladung Walter Kaspers, Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, im Vatikan auf. Der Papst schenkte Huber ein Brustkreuz. Huber würdigte den Einsatz des Papstes für die Ökumene. Inhaltlich hatte das Gespräch keine besonderen Ergebnisse, die Bedeutung – so Beobachter – liege eher im Symbolwert der Begegnung. Als derzeit zentrales Thema des ökumenischen Prozesses nannte Huber die Frage nach Amt (Anerkennung des Papstes) und Kirche (der Alleinvertretungsanspruch der röm.-kath. Kirche).

Quelle: Radio Vatikan

Bei BFP-Pfingstlern u. Bund-Baptisten leiten Frauen

Auf der diesjährigen Bundeskonferenz des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) wurden die letzten Bedenken gegen eine Ordination von Frauen als Pastorinnen überwunden. Bereits im letzten Jahr wurde auf der BFP-Bundeskonferenz beschlossen, daß auch Frauen als Pastorinnen eingesetzt werden können. Gegen diese Entscheidung wurden jedoch vereinzelt Bedenken geäußert, was aufgrund der eindeutigen neutestamentlichen Lehre, die einen Leitungsdienst von Frauen verbietet (vgl. 1. Kor 14,34ff.; 1. Tim 2,11ff.!), verständlich ist. Nachdem auf der diesjährigen Bundeskonferenz die Bedenken „gehört und diskutiert“ wurden, blieb die Entscheidung aus dem Vorjahr unverändert bestehen und zwei Frauen wurden sogleich als Pastorinnen ordiniert. Zehn weitere Pfingstlerinnen befinden sich in der Vorbereitung auf einen Leitungsdienst.

In Italien wurde eine Frau als Präsidentin der Baptisten gewählt. Die Pastorin und bisherige Vizepräsidentin Anna Maffei aus Neapel bestätigte, daß es in italienischen Gemeinde kein Problem sei, eine Frau an der Spitze zu haben: „Egal ob in oder außerhalb der Kirche - italienische Frauen reden mit und sind nicht still.“

Beim Baptistenbund in Deutschland (BEFG) bekleidet mit Regina Claas (Elstal) eine Frau das Amt der Generalsekretärin.

Quelle: die gemeinde.org

Die Mehrheit der Pfingstler und Baptisten in Deutschland versammelt sich allerdings in freien (meist rußlanddeutschen) Gemeinden, welche konservativ sind und solche Entwicklungen strikt ablehnen.

Brüdergemeinden kritisieren jetzt die Charta Oecumenica

Der Bruderrat der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden (AGB) hat die vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) 2001 unterzeichnete Charta Oecumenica in einer offiziellen Stellungnahme im Nachhinein als inakzeptabel kritisiert. Durch ihre Zugehörigkeit zum BEFG waren diese Brüdergemeinden mit ins ökumenische Boot versetzt worden.

Der Bruderrat stellt heraus, daß die Charta Kirchenmitgliedschaft mit Christsein gleichsetzt und daß dies keine Basis für geistliche Einheit und Gemeinschaft sei. An keiner Stelle erkläre die Charta, wer Christ ist oder wie man Christ wird. Solange dies ungeklärt bleibe, sei auch das von der Charta geforderte „gemeinsame Zeugnis“ nicht möglich. Auch der Absolutheitsanspruch Jesu Christi wurde in der Charta faktisch aufgegeben.

Die am 17. September 2004 überarbeitete Erklärung kann abgerufen werden unter www.agb-online.de/cgi-bin/download

Eine ausführliche Darstellung der Charta Oecumenica findet sich in dem Buch „Projekt Einheit“, siehe www.betanien.de/shop

Quelle: Betanien-Nachrichten Nr. 27

Der Vatikan und die UNO

Nachdem sein Status als Ständiger Beobachter bei der UNO neuerdings klar festgeschrieben ist, fordert der Vatikan lautstark eine Reform der UNO. Sie müsse zu einem „moralischen Zentrum werden, wo alle Nationen der Welt sich zu Hause fühlen.“ Der Vatikan-Erzbischof Giovanni Lajolo fungiert quasi als vatikanischer „Außenminister“ bei der UNO. Der Vatikan will die Arbeit der UNO nicht nur beobachten, sondern „ihr Weggefährte sein ... bei der Suche nach Frieden und einer Zukunft für die Menschheit.“ Seinen Beitrag im Kampf gegen den Terrorismus leiste der Vatikan vor allem durch das Gespräch mit anderen Religionen.

Quelle: Radio Vatikan

Jahr der Eucharistie hat begonnen

Am 17. Oktober hat das katholische „Jahr der Eucharistie“ begonnen. Der Vatikan veröffentlichte dazu ein Dokument mit Anregungen und Vorschlägen zur Gestaltung des Jahres der Eucharistie. *Zenit.org* schreibt: Gemäß dem Dokument „soll die ständige Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes verstärkt eingeführt werden; auch der Weltjugendtag, der auf diözesaner Ebene am Palmsonntag begangen wird, soll unter dem Zeichen der Eucharistie stehen.“ Außerdem soll der Musik in der Liturgie besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das Jahr der Eucharistie soll auch dazu dienen, die Folgsamkeit auf die Weisungen von Johannes Paul II. zu fördern. Es sei nötig, die vom Papst erlassenen liturgischen Normen zu befolgen. Der Stellenwert der Eucharistie soll in der Volksfrömmigkeit durch verschiedene Mittel (Wallfahrten etc.) beträchtlich gesteigert werden. Der Vatikan erhofft sich von dem Themenjahr, daß „wir wieder eine Kirche im Aufbruch in der missionarischen Expansion werden“. Zu diesem Anlaß fand auch ein „Eucharistischer Weltkongreß“ in Mexiko-City statt, der von 14.000 Teilnehmer aus allen Kontinenten besucht wurde.

Quellen: zenit.org, kath.net, Radio Vatikan

Diskriminierung von Katholiken

Der designierte italienische EU-Kommissar und Katholik **Rocco Buttiglione** ist wegen seiner Ablehnung von „Homosexualität als Sünde“ und seiner konservativen Einstellung zu Ehe und Familie von einem EU-Ausschuß gemäßregelt und nicht in die EU-Kommission gewählt worden. Buttiglione, der Pressemeldungen zufolge Papst-Berater mit engen Beziehungen nach Amerika sein soll, sei für das Amt des EU-Justiz- und Innen-Kommissars „zu katholisch“. Buttiglione seinerseits sieht sich als Opfer einer „antichristlichen Inquisition“ (obwohl es seine eigene Kirche ist, die bisher die Inquisition betrieben hat) und sieht die durchaus begründete (!) Gefahr eines Berufsverbots für Christen in der EU. Viele protestantische Kirchen sind indes profillos geworden, weil sie Homosexualität und sündige Geschlechterverhältnisse befürworten. Die Anglikanische Kirche steht wegen der Homo-Frage sogar kurz vor einer Spaltung. *Quelle: Radio Vatikan u.a.*
Was hatte Buttiglione eigentlich gesagt? Dieses:

„Wenn wir Politik machen, verzichten wir nicht auf das Recht moralischer Überzeugungen. Ich mag denken, daß Homosexualität eine Sünde ist, so hat das dennoch keinerlei Auswirkung auf die Politik – außer ich würde sagen, Homosexualität ist ein Verbrechen. Auf die gleiche Art sind Sie frei zu denken, daß ich in den meisten Bereichen des Lebens ein Sünder bin, und das hat keine Auswirkung auf unsere Beziehungen als Bürger ... Wir können eine Gemeinschaft von Bürgern aufbauen, selbst wenn wir in manchen moralischen Fragen unterschiedlicher Meinung sind. Der Staat hat kein Recht, seine Nase in diese Dinge zu stecken, und niemand darf auf der Basis seiner geschlechtlichen Orientierung diskriminiert werden ... Das Wort Ehe (marriage) kommt vom lateinischen matrimonium, was soviel heißt wie Schutz der Mutter. Und so existiert die Familie, um es Frauen zu ermöglichen, Kinder und dazu den Schutz eines Mannes zu haben. Das ist die traditionelle Sicht der Familie, die ich verteidige.“ R. Buttiglione

*„Die Angriffe gegen Buttiglione torpedieren die Grundlagen der europäischen Kultur und das Recht auf freie Meinungsäußerung“
(Dr. Hans Penner, IAVG, Linkenheim)*

*„Als ´erkonservativ` bezeichneten Medien (z.B. das ZDF) den katholischen Politiker und langjährigen persönlichen Freund des Papstes Rocco Buttiglione, der Ursache war für die Verschiebung der Wahl der EU-Kommission. Sicherlich im Namen sehr vieler Mitglieder und Freunde der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland habe ich in einem Leserbrief an den Bayernkurier klargestellt, daß auch Millionen von Evangelisch-Konservativen in Europa Buttiglione (s) (Wahl) unterstützen“
(Ulrich Motte, Ev. Notgemeinschaft, München).*

Zunehmende Gewalt an Schulen

Die Schule ist immer ein Ort der Gewalt gewesen. Die häufigste Form von Gewalt an deutschen Schulen ist verbale Gewalt wie Beleidigen oder Drohen. Der Umgangston verroht zunehmend. Zu diesem Ergebnis kommt Kristian Klett in einer Untersuchung zum Thema „Gewalt an Schulen“, die er am Pädagogischen Seminar der Universität zu Köln durchführte.

Viele Jugendliche haben während ihrer Pubertät und Adoleszenzzeit ein erhöhtes Aggressionspotential. Dies gilt vor allem, wenn sie gewaltbereiten Gruppen angehören. In der Übergangsphase zum Leben als Erwachsener tritt zunehmend eine Entwöhnung von der Gewalt ein. Beeinflußt durch ein weniger gewaltbereites gesellschaftliches Umfeld sinkt das Gewaltpotential des Einzelnen.

Gewalt verliert an Attraktivität, es werden vermehrt gewaltlose Problemlösungen gesucht. Interessanterweise wird dieser Prozeß bei einer Rückbesinnung auf die eigene Jugend zunehmend weniger erinnert. Die Zeit als Jugendlicher erscheint im Rückblick weniger von Aggressionen geprägt zu sein als in der heutigen Zeit. Es entsteht der Eindruck: Früher war alles besser.

Mit der Feststellung, daß die Schule schon immer ein Ort der Gewalt war, verbindet Kristian Klett die Forderung nach mehr Gewaltpräventionsmaßnahmen. Er zeigt in seiner Untersuchung auf, daß Streitschlichterprogramme die Einstellung der Schüler zur Gewalt nachhaltig verändern. Schüler, an deren Schulen Gewaltpräventionsmaßnahmen durchgeführt werden, geben deutlich seltener an, Angst an ihrer Schule zu haben.

Wenn es an der Schule zu Gewalttaten kommt, handelt es sich eher selten um harte körperliche Gewalt. Wesentlich häufiger ist die verbale Gewalt. Sie verläuft subtiler, aber nicht weniger wirksam, wie Kristian Klett erfahren hat. Die Mehrheit der von ihm befragten Schüler klagten über schlimme Beschimpfungen, Verleumdungen und Erniedrigungen als die häufigste Form von Gewalt an ihrer Schule. Der Pädagoge stellt fest, daß die deutsche Sprache zunehmend verroht. Harte Ausdrucksformen werden auch über die Medien wie das Fernsehen transportiert und damit hoffähig gemacht. Diese Ausdrücke finden sich auf dem Schulhof wieder.

Die Untersuchung verweist auf den Trend, daß die Täter immer jünger werden. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 13 und 15 Jahren. Die Ursachen der Gewaltanwendung sind unterschiedlich. Jugendliche, die selbst geschlagen oder mißbraucht worden sind, oder die einer gewaltbereiten Gruppe angehören, haben eine höhere Neigung, zum Täter zu werden. Erfahrene Ungerechtigkeit ist dabei der größte Auslöser für Aggression. Auch der Bildungsgrad spielt eine Rolle. 26 Prozent der Hauptschüler und fast ein Drittel der Gesamtschüler bezeichnen das Klima an ihrer Schule als „aggressiv/gewalttätig“. Bei den Gymnasiasten sind es nur vier Prozent.

Quelle: Informationsdienst Wissenschaft - idw - - Pressemitteilung Universität Köln, 23.09.2004

Erzwingungshaft gegen die „Zwölf Stämme“

Der seit langem schwelende Streit um die Schulpflicht von Kindern der Glaubensgemeinschaft „Zwölf Stämme“ spitzt sich weiter zu. Das Landgericht Augsburg hat die Beschwerden der 14 Väter und Mütter aus der Gemeinschaft gegen die angeordnete Erzwingungshaft abgewiesen. Die Eltern weigern sich, ihre Kinder in staatliche Schulen zu schicken. Die Gemeinschaft „Zwölf Stämme“ lebt eigener Darstellung zufolge „nach den Regeln des Urchristentums“ auf Gut Klosterzimmern im Landkreis Donau-Ries. Der Name bezieht sich auf die zwölf Stämme Israels.

Die religiös motivierte Gruppe versorgt sich zum großen Teil selbst durch eine eigene Landwirtschaft mit Lebensmitteln. Die Eltern oder andere Erwachsene unterrichten die Kinder zu Hause. Auch Kleidung produziert die Glaubensgemeinschaft zum Teil selbst aus Schafwolle. Mit den Menschen im benachbarten Dorf Deiningen haben die in Armut lebenden „Zwölf Stämme“ wenig Kontakt. Ein Versuch, die Kinder mit einem Polizeieinsatz zum Besuch der Volksschule zu bewegen, schlug fehl. Schon nach eineinhalb Stunden zogen sie samt Eltern wieder singend und betend nach Hause zurück.

Das Landratsamt Donau-Ries hat bereits früher Bußgelder von 50.000 Euro gegen die Eltern verhängt. Weil die Bußgelder nie bezahlt wurden, beantragte die Staatsanwaltschaft Erzwingungshaft. Das Amtsgericht Nördlingen verhängte zwischen sechs und 16 Tagen Erzwingungshaft, mit ihren Beschwerden dagegen hatten die Eltern bei der höheren Instanz in Augsburg keinen Erfolg.

Zuvor waren die Eltern ebenfalls beim Amtsgericht Nördlingen mit ihren Einsprüchen gegen die Bußgeldbescheide gescheitert...

Die Eltern berufen sich bei ihrer Schulverweigerung auf „religiöse Gründe“ und erachten es als Gottesgebot, die Kinder bei der Erziehung „von der Welt unbefleckt“ zu halten. Dies ist nach ihrer Ansicht im allgemeinen Schulunterricht an Bayerns Schulen nicht gewährleistet. So werde an den staatlichen Schulen die Evolutionslehre und nicht die „reine Schöpfungslehre“ gelehrt, das sei mit ihrem religiösen Gewissen nicht vereinbar.

23.9.2004, Nürnberger Nachrichten

Inzwischen wurden mehrere Mitglieder der Zwölf Stämme in Erzwingungshaft eingeliefert. Aus diesem Anlaß hat die deutsche Heimschulbewegung folgenden Aufruf erlassen, den wir nachfolgend im Wortlaut wiedergeben. Auch wenn wir in der Evangelischen Notgemeinschaft nicht mit allen Lehren der Zwölf Stämme überein-

stimmen, verdient dieser Aufruf doch unsere Unterstützung. Denn hier geht es um die Religions- und Gewissensfreiheit in unserem Staat, die durch Zwangsmaßnahmen, wie sie hier vorgenommen worden sind, gefährdet ist.

Liebe Freunde von Homeschooling in Deutschland, wie Ihr sicher mitbekommen habt, hat sich im bayerischen Klosterzimmern in diesen Tagen ein Skandal abgespielt. Sieben Väter der Glaubensgemeinschaft "Zwölf Stämme" wurden von der Polizei abgeholt, um eine Erziehungshaft anzutreten. Danach will man auch die Mütter ins Gefängnis stecken. Mit dieser Aktion will man ihre Überzeugungen, ihre Kinder selbst zu unterrichten, brechen. Wie gefühllos und dramatisch die Lage ist, zeigt folgender Auszug aus einem Rundbrief von Schuzh (Schulunterricht zu Hause e.V.):

Besonders erschütternd an diesem Fall ist, daß sie kürzlich ein Baby bekommen hatten. Wegen einer rheumatischen Erkrankung ist seine Frau oft nicht in der Lage, ihr Baby ohne die Hilfe ihres Mannes zu stillen, der ihr wegen der Schmerzen das Baby halten muß. Sie benötigt öfters medizinische Bäder. Ihr Arzt schrieb einen Brief an das Gericht, worin er attestierte, daß die Mutter zu krank ist, um ins Gefängnis zu gehen. Der Amtsarzt stellte dagegen fest, ohne sie überhaupt zu untersuchen, daß sie haftfähig sei!

Wir mögen mit den theologischen Ansichten der 12 Stämme nicht übereinstimmen, darum geht es hier aber nicht. Diese brachiale Vorgehensweise gegen Menschen, die ihrem Glauben und Gewissen gehorchen, muß uns alle betroffen machen. Was hier geschieht, ist ein Unrecht bei dem niemand von uns wegschauen und so tun darf, als ginge ihn das nichts an. **Die, die heute die 12 Stämme bedrohen, können morgen uns bedrohen und zum Teil tun sie dies ja auch schon, wie aktive Heimschuleltern aus Erfahrung wissen. Daher unser dringender Aufruf, Eure Empörung und Euren Protest gegen dieses Unrecht hörbar zu artikulieren.** Am Besten schreibt an den bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, die verantwortliche Kultusministerin Monika Hohlmeier und den zuständigen Landrat Rößle in Donauwörth. Oder auch an alle gleichzeitig, je mehr desto besser. Nachfolgend die Anschriften mit der Bitte, möglichst zahlreich zu schreiben. Protestiert gegen die Einschränkung der Freiheit und die Beschneidung der Elternrechte, äußert Eure Empörung über das unmenschliche, jegliches Augenmaß vermissende Vorgehen gegen eine Minderheit (in einer Zeit, wo der Minderheitenschutz sonst gern so groß geschrieben wird!) Schreibt an:

- Herrn Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber, Bayerische Staatskanzlei, Franz-Josef-Strauß-Ring 1, 80539 München, Fax-Nr: 089/294044
- Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Frau Monika Hohlmeier, Salvatorstr. 2, 80333 München, Fax-Nr 089/2186-2800
- Landrat Donau-Rieß, Herrn Landrat Stefan Rössle, Pflögstr. 2, 86609 Donauwörth Telefon: 0906/74-133, Telefax: 0906/74-125

Kirchen und Christen in Brasilien

Ein Reisebericht

Die Rettung einer AIDS-Kranken

„Wir haben noch nie einen so schönen Tod eines AIDS-Kranken gesehen, wie von dieser Frau“, sagten die Ärzte am Telefon. Sie wollten den Pastor sprechen, der sie betreut hatte. Marilda war eine Prostituierte und an HIV erkrankt. Schließlich mußte man ihr eröffnen, daß sie bald sterben würde. Peter Unruh ist Ältester einer Gemeinde in Sao Jose, das an Curitiba angrenzt. Eine Schwester dieser Versammlung hörte von dem traurigen Schicksal Marildas. Der Vorwurf stand im Raum, daß sich gerade um diese Leute die Frommen nicht mehr kümmern. So besuchte Peter sie, obwohl einige Gemeindemitglieder meinten, man solle solch ein Milieu meiden. Zunächst wollte sie nur von ihm geheilt werden. In Brasilien gibt es in dieser Hinsicht viele Verkündiger, im Fernsehen wie in den Kirchen, die jede Menge Heilungen versprechen. Vor allem, wenn man richtig glaubt und genügend Geld gibt, wird man gesund.

Peter machte ihr klar, daß sie sterben wird. Darauf schickte sie ihn fort. Kurz danach mußte sie wieder ins Krankenhaus und die Ärzte sagten ihr ungeschminkt, daß sie sich ihren Sarg bestellen sollte. Es gibt keine Hoffnung mehr. Darauf bat sie Peter, wiederum zu kommen, und diesmal war sie bereit, das Evangelium anzuhören. Lange sprach Peter mit ihr über den Heilsplan Gottes und erklärte, wie Jesus der Retter von Sünde und Schuld ist. Nach diesen ausführlichen Darlegungen war sie bereit, ihr Leben mit all der großen Schuld in echter Reue Jesus Christus anzuvertrauen.

Die Veränderung in ihrem Leben muß dramatisch gewesen sein. Als Peter sie in der Abteilung für ansteckende Krankheiten besuchte, die er auch nur betreten durfte, weil er sich als Pastor ausweisen konnte, riefen Miraldas fünf Mitpatientinnen spontan: „Was hast du mit ihr getan?“ Sie war so verändert, man konnte es kaum fassen. Sie lebte danach noch eine Woche. Den anwesenden Ärzten sagte sie: „Ihr braucht euch um mich keine Sorgen zu machen. Der gute Hirte wartet auf mich mit offenen Armen. Und ich bete für euch, daß ihr auch zum guten Hirten findet“.

Die Ärzte waren tief bewegt. So etwas hatten sie noch nie erlebt. Wer ist dieser Pastor, der so eine Veränderung herbeiführen kann? Ihn wollten sie unbedingt sprechen. Nun, es ist nicht der Pastor, sondern das Evangelium Gottes von dem auferstandenen Herrn Jesus, der auch heute noch rettet und die Sünden vergibt.

Peter Unruh erzählte mir diese bewegende Geschichte vom Hohelied der Gnade Gottes, als wir gemeinsam zu Diensten in Sao Paulo unterwegs

waren. Er war mein Übersetzer, als ich acht Stunden lang Unterricht in einer Wochenendbibelschule hatte. Das war Samstag der 2. Oktober. Am Sonntag hatte ich sowohl am Morgen wie am Abend Verkündigung in der Igreja Evangelica. Ein Bruder bedankte sich nach dem Vormittagsgottesdienst mit Tränen in den Augen. Eine Bibelstelle hatte bei ihm gerade am Tage zuvor so viele Fragen aufgeworfen, daß er nicht mehr weiter wußte und Gott um eine Antwort bat. Nun hatte ich in der Predigt genau diesen Text aufgegriffen und er war schier sprachlos, daß sein Gebet so schnell beantwortet worden war.

Kampf gegen „territoriale Geister“

Doch die ersten Dienste meiner Reise begannen in Porto Alegre, der Hauptstadt des südlichsten Bundesstaates von Brasilien, Rio Grande do Sul. Dort hat das Missionswerk Mitternachtsruf seinen Sitz und es waren einige Vorträge organisiert worden. Der leitende Pastor einer Baptistengemeinde veranlaßte kurzfristig ein Treffen mit anderen Predigern des Bundesstaates, weil ihn die Darlegung zum Thema „Schwarmgeistige Strömungen“ so angesprochen hatte. Die Verwirrung auf diesem Gebiet ist groß und doch ist andererseits der Zusammenhang zwischen okkulten und charismatischen Phänomenen mit Händen zu greifen. So erklärte in einer populären Fernsehsendung ein offizieller Zauberer den Christen im allgemeinen und den Pastoren im besonderen, daß es nicht ihre Aufgabe sei, Zauberei und Magie zu betreiben, wie es in Form der „Geistlichen Kampfführung“, exorzistischen Praktiken und der angeblichen Freibetung von Landstrichen von territorialen Geistern immer mehr geschieht. Dies sei die Aufgabe der Zauberer und nicht der Christen und sie sollen diese Bereiche gefälligst ihnen überlassen.

Die Kehrseite dieser „Übergeistlichkeit“ und Dämonenabwehr: Ein Artikel in einer medizinischen Fachzeitschrift wies darauf hin, wie inzwischen immer mehr Patienten von psychiatrischen Kliniken aus „christlichen“ Kreisen kommen, wo man sie durch die neuen Methoden der „Befreiung“ und Heilung buchstäblich in den Wahnsinn treibt. Dies sind allerdings nicht neue Beobachtungen, werden aber von der modernen „evangelikalen“ Höflichkeit vornehm verschwiegen. Die jüngeren Leute zeigen sich allerdings manchmal wenig beeindruckt von diesen Tatsachen. Über die Lobpreiswelle, die nun in fast alle Kreise einsickert, werden sie systematisch für diese Geistesströmung geöffnet. Auf jeden Fall möchte man keine klaren Trennlinien ziehen und nichts von einer deutlichen Abgrenzung wissen. Bekanntlich ziehen die Menschen einen warmen Irrtum einer kalten Wahrheit vor. Manchmal hat man allerdings auch den Eindruck, daß diese Generation mehr oder weniger betrogen werden will. Eine Entwicklung, die leider auch vor dem evangelikalen Lager nicht Halt macht. Doch auch hier gilt, es gibt nichts Neues unter der Sonne. „Sprich zu ihnen: So spricht der HERR: Wo

ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irregehen für und für? Sie halten so fest am falschen Gottesdienst, daß sie nicht umkehren wollen" (Jer. 8,4-5).

Immer spektakulärere Wunderberichte

Je mehr Zauberei, Magie und Spiritismus getrieben wird, desto häufiger und aufdringlicher sind die "Wunderberichte" von spektakulären Heilungen und beeindruckenden Zeichen. Auffallend ist allerdings, wie sehr es in diesen verschiedenen Strömungen auch um das Geld geht. Je größer der Reichtum, desto größer ist der Segen Gottes, so lautet für viele die einfache Formel göttlichen Wohlwollens. Es ist die (falsche) Theologie der Freunde Hiobs, die in diesem riesigen Land fast umfassend verkündigt wird.

Je mehr in Deutschland diese "brasilianischen" Zustände um sich greifen, denn leider erlebt auch das Land der Reformation in unseren Tagen eine okkulte Erweckung, desto massiver und selbstbewußter treten nun die Propheten des "vollen" Evangeliums auf. Es ist zu befürchten, daß auch bald bei uns Zeichen und Wunder zum Schleuderpreis angeboten werden. Dabei merkt man nicht, wie genau diese Verlagerung vom geistlichen Heil zur sichtbaren Heilung zum spektakulärsten aller Heilungswunder, geschildert in Offb. 13,3, hinführt.

Streckenweise war man sehr dankbar, als ich begann, diese Zusammenhänge von der Schrift her aufzuzeigen und warum diese Phänomene nun so zunehmen. Auch das Seminar der Baptisten in Porto Alegre räumte kurzfristig noch einen Vortrag ein. Hier hatten sich ganz unerwartet Türen geöffnet und die Bitte wurde ausgesprochen, wenn ich wieder nach Brasilien kommen sollte, es doch rechtzeitig mitzuteilen.

Das Evangelium in einer Spiritistenhütte

Catherine nahm mit mir im Schlepptau besonders die Gelegenheit wahr, eine Missionarin in ein Armenviertel von Porto Alegre zu begleiten. Es gehört nicht zum Slumgebiet, aber doch zu einer ärmeren Schicht der Bevölkerung. Dort hat in einem spiritistischen Zentrum eine Spiritistin 12 arme und verlassene Kinder aufgenommen. In diesem Haus kann die Missionarin Kinderstunden halten. Die Kinder standen schon auf der Straße und als sie uns kommen sahen, hüpfen sie vor Freude. Im Inneren des Hauses war alles sehr eng und arm. Die einzige Dekoration waren die Götzenfiguren, die für spiritistische Zeremonien benötigt werden. Die Küche war winzig und meine Frau konnte sich einfach nicht vorstellen, wo die Kinder schlafen. Schließlich fragte sie die Missionarin. Diese erklärte, daß es für die 12 Kinder 6 Betten gibt. Die Finanzen, um diese Kinder zu kleiden und

zu ernähren, kommen von einer anderen, reicheren Spiritistin, die auch Tiere opfert. Die Kinder freuen sich so sehr über die Kinderstunden und die Liebe, die die Missionarin ihnen zeigt, daß sie kaum die nächste Stunde erwarten können. Mitten in der Höhle des Löwen, so könnte man sagen, wird die Frohe Botschaft vom Sünderheiland verkündigt und Kinder haben oft wenig Probleme, ihr Herz dem Heiland zu schenken.

Wie Diebstähle aufhörten...

Von Porto Alegre ging es noch südlicher zu einer Kolonie der Mennoniten, die sowohl meine Frau wie auch mich faszinierte. Nova Colonia ist eine idyllische Ansiedlung in der Nähe der Stadt Bage. Bage liegt ganz im Süden Brasiliens, nur noch wenige Kilometer von der Grenze Uruguays entfernt. Harry Janzen von der Mennoniten-Brüdergemeinde hatte mich gebeten, in dieser "neuen Kolonie" Gottes Wort zwecks Weiterführung im Glauben und Evangelisation zu verkündigen. Er holte uns von Porto Alegre ab, wo Catherine und ich bei Familie Federolf über eine Woche untergebracht waren.

Die Autofahrt von Porto Alegre, das ohnehin schon die südlichste Bundeshauptstadt dieses riesigen Landes ist, dauerte ca. 6 Stunden. Harry erzählte uns, wie früher in ihrer Kolonie zur Zeit des Sonntagsgottesdienstes immer jemand zu Hause bleiben mußte, weil während dieser Zeit gestohlen wurde. Die ursprünglichen Anwohner hatten keine Ahnung von biblischen Maßstäben oder dem Evangelium. Sie meinten, was anderen gehöre, ist auch ihr Eigentum. Insofern kamen sie in die am Sonntag vormittags leerstehenden Häuser und aßen, was auf dem Herd stand oder einfach Lebensmittel, die sie irgendwo in der Küche oder den Vorratsräumen fanden. Es waren also nicht böswillige Diebstähle, die großen Schaden anrichteten. Fast hätte man es als Mundraub bezeichnen können und die Täter selber hatten kein Schuldgefühl. bzw. Unrechtsbewußtsein. Es entsprach viel mehr ihrer Kultur.

Anstatt sich nun über den unzivilisierten Zustand der "Urbevölkerung" aufzuregen, begannen einige Mennoniten, diesen Leuten das Evangelium zu verkündigen und sie in den Geboten Gottes zu unterweisen. Es bekehrten sich viele dieser Brasilianer und die anderen öffneten sich zumindest den ethischen Grundlinien der Bibel. Auch verschafften die mennonitischen Einwanderer den Bewohnern Arbeit. Ergebnis: Die Diebstähle hörten auf und nun ist Colonia Nova ein Ort, wo Kriminalität fast unbekannt ist. Das Evangelium hatte so machtvoll die Herzen bzw. die Grundeinstellungen verändert, auch bei denen, die Jesus nicht nachfolgten, daß man hier nun tatsächlich, wie Paulus sagt, ein ruhiges und stilles Leben führen kann; ohne Angst vor Überfall, Diebstahl, Autoklau und dergleichen, was in anderen Teilen Brasiliens leider allgegenwärtig ist. So ereigneten sich Diebstäh-

le und Überfälle in der Zeit unseres Besuches in unserem Freundesbereich und man könnte in diesem Land manche „Räubergeschichte“ erzählen. Das Beispiel von Colonia Nova, das vor ca. 50 Jahren seinen Anfang nahm, zeigt einmal mehr, wie nur die Kraft des Evangeliums das bewirkt, was man heute mit viel Gesetzen und Appellen im Rahmen eines ebenso weltfremden wie naiven Humanismus erreichen möchte und gerade nicht funktioniert. Nämlich das friedliche und repressionsfreie Zusammenleben der Menschen, das uns unsere Ideologen mit der Kulturrevolution vorgegaukelt hatten. Erreicht wurde das genaue Gegenteil.

Segensreiche Aufbauarbeit der Mennoniten

Die Mennonitische Bewegung entstand zu Luthers Zeiten. Oft wurden diese Täufer verfolgt. Ein schwerer Schlag kam für sie im letzten Jahrhundert. 11000 Mennoniten wurden in die Sibirische Verbannung geschickt, nur 5000 durften Rußland verlassen. 1929 waren 1200 mennonitische Flüchtlinge von Rußland nach Deutschland ausgewandert. Deutschland nahm sie nicht auf und so reisten sie als Staatenlose nach Brasilien weiter und erhielten da die brasilianische Staatsbürgerschaft. Da sie jedoch einen deutschen Ursprung haben, pflegen sie zum Teil immer noch ihre Muttersprache.

1930 hatten sie sich im Urwald in Santa Catarina angesiedelt. Sie fingen mit nichts an, begannen Bäume zu fällen und Mais und Maniok zu pflanzen. In Rußland waren sie Steppenbauern gewesen und hatten Weizen angebaut. Sie träumten davon, wieder Weizen zu kultivieren. Als sie hörten, daß dies im Süden von Brasilien möglich wäre, entschlossen sie sich, über tausend Kilometer südlich, bei Bage, Land zu pachten (1256 ha) und zu kaufen (1000 ha). Sie verließen den Urwald und gründeten im Süden eine neue Siedlung. Im September 1949 kamen die ersten 86 Familien nach Colonia Nova, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. In kurzer Zeit waren riesige Weizenfelder entstanden, es wurden Schulen, Straßen, eine Kirche und ein Krankenhaus (mit finanzieller Hilfe aus Deutschland) gebaut. 1953 hatte Colonia Nova schon 204 Familien. Jedoch ab 1959 wollte die Weizenkultur nicht mehr gelingen. Die Bauern mußten sich etwas anderes einfallen lassen. Sie fingen mit Viehzucht an.

Heute leben noch 213 Familien in der Kolonie, (jede Familie besitzt durchschnittlich 63 ha), auf den riesigen Weiden befinden sich 5000 Milchkühe und 4000 Stück Schlachtvieh. Diese Bauern liefern 70% der ganzen Milchproduktion der Gegend. Es gibt bei den Mennoniten keine Analphabeten (im Gegensatz zu anderen Orten), 80% von ihren Kindern machen Abitur, 8% haben Universitätsausbildung.

Catherine und mich hat diese Atmosphäre sehr angesprochen. Der treue Herr schenkte ein gnädiges Wirken bei der Verkündigung und Menschen

suchten das Heil in Jesus Christus oder hatten den Wunsch, dieses festzumachen.

Gott mehr gehorchen als den Menschen

Ähnlich war es bei der mennonitischen Konferenz in Curitiba. Dieses jährliche Ereignis war der direkte Anlaß gewesen, mich wieder einzuladen. Schön war auch das Wiedersehen mit den Geschwistern der Gnadauer Brasilienmission (MEUC) im Bundesstaat Santa Catarina. Es ist eindrücklich zu sehen, wie viel in die Reha-Arbeit investiert wird und man hier im Glauben vorangeht.

Hans Fischer, der derzeitige Leiter der MEUC in Brasilien, erzählte mir, wie sein Sohn Alexander der beste Student in dem Fach Administration seines Jahrgangs an der Bundesuniversität in Santa Catarina war. Nach dem Abschluß seines Studiums 2001 suchte er einen Arbeitsplatz. Es bot sich eine Stelle beim größten Fernsehsender Brasiliens, Globo, an. Die ersten Vorentscheidungen (Prüfungen) wurden am Internet abgewickelt. Unter mehr als tausend Bewerbern kam er unter die letzten zehn. Danach wurden die Prüfungen bzw. Interviews individuell durchgeführt. So kam es zu einem persönlichen Gespräch mit dem Prüfungsausschuß. Dort stellt man ihm eine und damit auch die letzte Frage. „Was ist ihre Meinung zur Homosexualität?“. Alexander antwortete: „Das ist Sünde, kann aber vergeben und geheilt werden.“ Hiermit war die Vorstellung zu Ende.

Die Bibel ist Gottes Wort

Letzte Station der Reise war wiederum Rio, bzw. Niteroi, wo ich im Rahmen von Nilson Faninins Baptistengemeinde im Bibelseminar vor allen Studenten verkündigen konnte. Fanini erzählte, wie Rio de Janeiro nun der erste Bundesstaat Brasiliens ist, der mehr Evangelikale als Katholiken hat. Es ist sogar verfassungsmäßig festgelegt, daß die Bibel in allen Schulen unterrichtet werden darf und kann. Auch ist die Bibelkritik nicht ein so aktuelles Thema wie bei uns. Für die meisten Brasilianer ist die Bibel Gottes Wort. Das gibt Freude, trotz des Durcheinanders in anderen Bereichen, in solchen Ländern zu evangelisieren. So reagierten bei einem Aufruf nach einer Predigt zum Thema „Heilsgewißheit und Errettung“ mehr als ein Dutzend Leute. In diesem Land sind trotz mancher Widersacher noch viele Türen offen (1. Kor. 16,9). Möge die Gnade Gottes noch viel Frucht wirken.

Rezensionen

Am Vorabend der nächsten Weltwirtschaftskrise

Roland Baader: **Geld, Gold und Gottspieler. Am Vorabend der nächsten Weltwirtschaftskrise**, 344 Seiten, 1. Auflage 2004, Gebunden (Hardcover mit Schutzumschlag) ISBN 3-935197-30-6, EUR 29,90 [D], Subskriptionspreis bis 31.12.2004: EUR 24,90 [D] Resch-Verlag, Gräfelfing, Tel. 089-85465-0

Die Sozialsysteme der Wohlfahrts- und Sozialstaaten der westlichen Welt steuern dem Zusammenbruch entgegen. Viele sind bereits am Ende und werden nur noch mit budgetpolitischen Tricks und betrügerischen Manipulationen mühsam aufrechterhalten. Der Wohlstand der Industrienationen besteht seit rund drei Jahrzehnten zu einem Gutteil nur noch aus Schein und Illusion - konkret: aus Kapitalverzehr - und steht mit seinen Fundamenten auf dem schlammigen Untergrund eines riesigen Schuldenmeeres. Es ist nur eine Frage der (relativ kurzen) Zeit, bis diese Scheinwelt in sich zusammenbricht. Ob der Kollaps mit galoppierender Inflation oder mit scharfer Deflation (oder beidem nacheinander) einhergeht, und ob er in eine jahrelang marodierende Rezession oder in eine schwere Depression mit reihum ablaufenden Staatsbankrotten mündet, sind offene Fragen. Daß der Turmbau zu Babel zu Ende ist und die Industrienationen in eine Periode der Verarmung eintreten, steht fest.

Die Gründe für das Desaster sind vielfältig, und die Literatur über die Ursachen ist endlos. Eine der wichtigsten Ursachen jedoch - wahrscheinlich sogar die Hauptursache - wird fast nie genannt und weltweit nur von einer Handvoll Ökonomen thematisiert: das falsche Geld, also ein sozialisiertes Papiergeldsystem, welches den monetären Kreislauf sukzessive vergiftet und die Leistungskräfte der Volkswirtschaften zerstört. Es stellt ein aus dem Nichts geschaffenes Geld dar, nur, daß dieses Gott-Spielen-Wollen nicht endlos funktionieren kann. Das Schweigen der Ökonomen zu den eigentlichen Ursachen hat wiederum seine Gründe: Nur wenige Ökonomen befassen sich mit dem Wesen des Geldes.

Das vorliegende Buch macht die Lösung des an sich schon lange bekannten Geldrätsels offenkundig. Es legt dar, welche schwerwiegenden Folgen das besagte Nichtwissen bzw. Nichtwissenwollen in der Wirtschaftsgeschichte der letzten 100 Jahre hatte und nach wie vor hat. Das Buch bleibt nicht bei dem drohenden Kollaps stehen, sondern zeigt Auswege auf, wie der kommenden Weltwirtschaftskrise nachhaltig begegnet werden kann.

Red.

Evangelisation in der Postmoderne

Wolfgang Nestvogel: Evangelisation in der Postmoderne. Wie Wahrheit den Pluralismus angreift, CLV, Postfach 11 01 35, 33661 Bielefeld, 2004, Pb., 160 S., EURO 5,90

Engagiert und fundiert zeigt der Autor in diesem aktuellen Buch, wie die Inhalte und die Verkündigung der heutigen Evangelisations-Praxis durch das postmoderne Denken beeinflusst und verändert wurden.

Er macht deutlich, welche biblischen Aussagen in der heutigen Zeit ansprechend, aber „unverdünnt“ gepredigt werden müssen, um oberflächliche oder unechte Bekehrungen zu vermeiden.

Im ersten Teil des Buches wird auf die „doppelte Bringschuld“ hingewiesen, die wir unseren Zeitgenossen schuldig sind: Wir müssen a) mit ihnen in Kontakt kommen und b) ihnen das Evangelium verständlich und unverkürzt vermitteln. „Bevor der Nichtchrist - etwa zum Abschluß einer Veranstaltung - zur Umkehr gerufen wird, muß er gründlich über die Bedingungen und das Ziel dieses Schrittes informiert worden sein. Deshalb hat die evangelistische Predigt an jedem Abend das ganze Evangelium auszurichten“ (Seite 6).

Im zweiten Teil zeigt der Autor wichtige Aspekte der Postmoderne: das Wahrheitsverständnis, der Lebensstil (Erlebnisorientierung und Individualismus) und die Auswirkungen der Postmoderne bei den Evangelikalen, was besonders in der Vernachlässigung der biblischen Lehre deutlich wird.

Im dritten Teil, unter der Überschrift „ProChrist - ein evangelistisches Projekt im Spannungsfeld der Postmoderne“, macht Wolfgang Nestvogel am Beispiel von „ProChrist“ deutlich, welche Folgen die subtile „Ent-Theologisierung der Evangelisation“ hat: Alte lehrmäßige Grenzen fallen und es kann mit dem Beifall der ACK, der EKD, charismatischer Gemeinden und katholischer Gruppen (siehe „Europatag in Stuttgart“) evangelisiert werden.

Das letzte Kapitel behandelt das Thema „Evangelisation unter den Bedingungen der Postmoderne“ und macht deutlich, daß man als Evangelist die Postmoderne mit ihrem Irrationalismus nicht zum „Bundesgenossen“ der Evangelisation machen kann und daß es in unserer Zeit der religiösen Toleranz und Ablehnung jeder absoluten Wahrheit um so mehr darum geht, die Zuhörer mit ewig und allein gültigen Wahrheiten der Bibel bekannt zu machen, die im Gegensatz zur allgemeinen Religiosität und Spiritualität stehen. Daher erfordert „Evangelisation Konfrontation sowohl in weltanschaulicher als auch in persönlicher Hinsicht“.

Ein aktuelles und wichtiges Buch, das alle herausfordert, die Inhalte, die Form und den Rahmen der eigenen evangelistischen Arbeit angesichts der postmodernen Denk- und Lebensweise an Hand der Bibel zu überprüfen und neu auszurichten.

Wolfgang Bühne

Taizé – Pilgerweg zur Ökumene

Marc Dannlowski: Taizé – Pilgerweg zur Ökumene, Logos-Verlag, Ehlenbrucher Str. 96, 32791 Lage, 2004, 35 Seiten, 4,50 Euro

Mehrere tausend Jugendliche sind versammelt in den Messehallen auf dem Stuttgarter Killesberg. Viele tragen Kerzen in den Händen und singen lateinische Lieder: „Wo Barmherzigkeit und Liebe sind, dort ist Gott.“ „Meine Seele lobpreist den Herrn.“ Die schön und eingängig klingenden Melodien werden ständig wiederholt. Eine geheimnisvolle und meditative Stimmung entsteht. Friede und Freude leuchten aus den Gesichtern. Wir sind beim Konzil der Jugend der ökumenischen Bruderschaft Taizé.

Marc Dannlowski arbeitet in dieser Darstellung heraus, daß der ökumenische und universalistische Geist in Taizé prägend ist. Er belegt dies aus den Schriften vor allem von Roger Schutz, des Begründers. Er weist darauf hin, daß die Brüder von Taizé auch viel Gutes tun, was allerdings eine Warnung auf biblisch-lehrmäßigem Gebiet, wie sie hier vorgelegt wird, nicht überflüssig macht. Im Gegenteil: Gerade das hell Leuchtende und Faszinierende ist es oft, was uns die Augen für die Verführung verschließt, die unter frommem Deckmantel auf uns zukommen kann (vgl. Mt 7,15 ff.; 2. Kor 11, 13 ff.).

Lothar Gassmann

Jesus Christus allein. 366 Andachten

Lothar Gassmann, Jesus Christus allein, 366 Andachten zur Stärkung in der Endzeit, MNR-Verlag, CH-Pfäffikon, 2004, 508 S., 14,-- €, ISBN-Nr. 3 85810 285 7 (*in Deutschland auch direkt beim Verfasser erhältlich; Anschrift siehe Rückseite dieser Zeitschrift*)

Wie der Buchtitel besagt, handelt es sich bei diesem Buch nicht um ein theologisches Werk, sondern um ein Andachtsbuch. Für jeden Tag des Jahres wird ein Bibelvers oder ein kurzer Abschnitt der Bibel zitiert und daran eine andachtsmäßige Betrachtung geknüpft. Oftmals schließt die Tagesandacht mit einem vom Autor verfaßten Gedicht ab, das sich auf den Inhalt der Tagesandacht bezieht. Hauptziel des Buches ist es, die angefochtenen Gläubigen unserer Zeit in ihrer Beziehung zu ihrem Herrn Jesus

Christus zu erhalten und zu stärken und ihnen zum Wachstum im Glauben zu verhelfen.

Nicht das, was die Welt zu bieten hat, wie Geld, Besitz, Macht, Erfolg, Essen, Trinken und Vergnügen können den Menschen wirklich erfüllen und seinem Leben bleibenden Sinn geben, sondern nur Jesus Christus und die Gemeinschaft mit ihm vermag das. Ein bloßer Kopfglaube genügt aber nicht; notwendig ist es für jeden, Jesus Christus zu vertrauen und sein ganzes Leben ihm zu übergeben.

In vielen Andachten gibt der Autor biblische Hilfe, mit Leid umzugehen (S.107-123; S.132; S.343-345). Anders als in vielen anderen Andachtsbüchern finden sich in diesem Buch aber auch viele biblisch-theologisch fundierte Auslegungen von Bibelstellen und biblischen Zusammenhängen. Über sehr viele wichtige Themen und Fragen (von „Aberglaube“ über „Geld“ und „Heilsgewissheit“ bis „Zweifel“) erhält der Leser wichtige Informationen.

Nicht zuletzt enthält das Buch an vielen Stellen eine Auseinandersetzung mit falschen Lehren und anderen Erscheinungsformen des Zeitgeistes in Kirchen, Gesellschaft und Staat, die die christliche Gemeinde von Jesus Christus und seinem Wort wegziehen wollen. Als solche wären etwa die Bibelkritik zu nennen, die das Wort Gottes zu einem menschlichen Literaturerzeugnis wie alle anderen Bücher der Weltliteratur degradiert und es damit seiner Autorität beraubt, aber auch der religiöse Synkretismus, die Lehren des Feminismus, die Vermischung von christlicher Lehre mit esoterischem Gedankengut oder die Verwerfung grundlegender Gebote Gottes etwa durch die Freigabe der Abtreibung oder die „Homo-Ehe“ und die Akzeptanz und Segnung homosexueller Partnerschaften durch evangelische Kirchen.

Selbst in evangelikalen Kreisen ist inzwischen zunehmend eine Abwertung der Bedeutung gesunder biblischer Lehre und fehlende Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Irrlehren und deren Vertretern zugunsten fragwürdiger Einheitsbestrebungen festzustellen. Das Wort Gottes und seine Wirkung wird im Gottesdienst und bei der Evangelisation immer mehr durch andere Elemente der Verkündigung, wie z.B. Tanz, Show, Pantomime ergänzt oder sogar weitgehend ersetzt. Auf S.14 f. und S. 87 nennt der Autor eine ganze Anzahl von betrüblichen Entwicklungen. Der Autor macht deutlich, daß die christliche Gemeinde mit zunehmenden Anfeindungen zu rechnen hat, wenn sie an der biblischen Wahrheit festhält: „Offen oder verdeckt werden Gläubige der Lächerlichkeit preisgegeben. Der Angriff auf die Gemeinde Jesu, auf die durch Gottes Wort wiedergeborenen Christen... hat deutlich an Massivität und Schärfe zugenommen“ (S.85).

Alle diese Erscheinungen werden vom Autor mit Recht als Zeichen der Endzeit erkannt. Der Autor will den Blick der Christen aber nicht in erster Linie auf das Wirken der antichristlichen Mächte lenken, sondern auf die bevorstehende Wiederkunft Jesu und die ewige Gemeinschaft der Gläubi-

gen mit ihrem HERRN. Die Christen müssen auf der einen Seite vor Akzeptanz und Toleranz gegenüber den falschen Lehren und allen Formen der geistlichen Verführung bewahrt werden, auf der anderen Seite aber auch vor Resignation, Bitterkeit und geistlicher Lähmung.

Ein Buch wie das vorliegende, das sowohl Auferbauung, Trost und Lebenshilfe schenkt als auch fundierte biblische Lehre vermittelt und vor einer Vielzahl von Bedrohungen des Glaubens warnt und dabei in einem knappen Stil und einer allgemein verständlichen Sprache geschrieben ist, ist sehr selten und verdient weiteste Verbreitung.

Thomas Zimmermanns

Termine

Berlin: Evangelische Sammlung Berlin-Brandenburg

Donnerstag, 25. November 2004, 19.30 Uhr, Gemeindesaal der Ev. Luther-Gemeinde, Bülowstr. 71-72, 10783 Berlin-Schöneberg:

Prof. Dr. Klaus Motschmann spricht über „*Eine wichtige Aufgabe der Gemeinde: Die Geisterunterscheidung*“

Bad Wildbad: Bibelseminar Bad Wildbad im Hotel Sonnenbring, Olgastr.

65, 75233 Bad Wildbad/Schwarzwald, Tel. 07081-2529, 10.-11.12.2004:

Pastor Fouad Adel von der Hilfsaktion Märtyrerkirche hält ein Seminar mit 3 Vorträgen über das Thema „*Die Islamisierung Deutschlands und Europas*“

Letzte Meldung

Der neue Präsident der USA

Viel war auch von Konfessionen im **US-Wahlkampf** die Rede (der bei Redaktionsschluß noch nicht zuende war)- bei erstaunlich unterschiedlichen Zahlen. Die deutsche evangelische Wochenzeitschrift Idea-Spektrum berichtete, Evangelisch-Konservative („Evangelikale“) zögen mit einem Verhältnis von 90 zu 2 Prozent den evangelischen Republikaner Bush dem katholischen Demokraten Kerry vor. Das erscheint als übertrieben: 75 - 80 % pro-Bush ist wohl eher realistisch. Catholic World Reporter berichtete die Wahlabsichten von Katholiken, die regelmäßig zur Messe gehen, mit 50 Prozent Bush, 45 Prozent Kerry, bei wenig oder nicht zur Messe gehenden Katholiken mit 57 zu 39 zugunsten Kerrys. Die Gallup-Umfrage, die Catholic World Reporter berichtet, betont, daß laue Katholiken eher zahlreicher sind als treue katholische Kirchgänger. Insgesamt gehen US- Protestanten, also auch laue respektive theologisch linke, durchschnittlich etwas häufiger in die Kirche als US-Katholiken. Im Gegensatz u.a. zu deutschen Protestanten sowie zu Katholiken in den USA und weltweit sind in den USA und weltweit Protestanten eher Biblisch-Konservative(re).

Ulrich Motte

Wir stellen vor...

Befreundete Werke kommen zu Wort

Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (A. R. F.) e.V.

Was ist die A.R.F.?

Millionen Menschen sind verstrickt in Sekten, Kulte und falsche Lehren. Wer sagt ihnen die gute Nachricht von Jesus Christus als ihrem Erlöser und HERRN? Diese Frage bewegte den Schriftsteller Ernst-Martin Borst (Rendsburg) - und als Antwort gründete er im Jahre 1975 die Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (A.R.F.).

Die A.R.F. möchte den Opfern von Sekten, Kulturen und Weltanschauungen helfen, zur Freiheit des Glaubens an Jesus Christus zu gelangen. Grundlage ihrer Missionsarbeit ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es in der Heiligen Schrift gegeben ist. Die A.R.F. sieht sich verbunden mit allen Gemeinden und Werken, welche die gleiche geistliche Grundlage bejahen, und möchte ihnen Hilfen zur Mission unter Sekten- und Kultanhängern in die Hand geben.

1. Vorsitzender der A.R.F. ist Helmut Warnecke, Duisburg, 2. Vorsitzender ist Erich Glaubitz, Essen. Seit 1998 arbeitet der Theologe und Sachbuchautor Dr. Lothar Gassmann, Pforzheim, vollzeitlich als Sekten- und Weltanschauungsbeauftragter bei der A.R.F. mit.

Was tut die A.R.F.?

1. Sie untersucht systematisch alte und neue religiöse und weltanschauliche Strömungen.
2. Sie erarbeitet sachliche Informationen (Faltblätter, Broschüren, Dokumentationen, Bücher, Lexika) auf bibeltreuer Grundlage dazu.
3. Sie gibt die Reihe AUFKLÄRUNG im Logos-Verlag, Lage, heraus, in der bisher 55 Bände über Religionen, Kirchen, Sekten und Zeitströmungen erschienen sind (Gesamt-Verzeichnis: siehe unten).
4. Sie veröffentlicht einen drei bis vier mal jährlich erscheinenden Informationsdienst: die Zeitschrift „Zeit-Journal“.

5. Sie hilft Sekten- und Kultopfern seelsorgerlich und praktisch.
6. Sie gibt wichtige Informationen an die Presse (z.B. *Idea, Topic*) weiter.
7. Sie arbeitet an einem umfassenden HANDBUCH ORIENTIERUNG über sämtliche Religionen, Kirchen, Sekten, weltanschaulichen und esoterischen Strömungen. Auszüge davon erscheinen bereits im Internet unter *www.bible-only.org* sowie in jeder Nummer von ERNEUERUNG UND ABWEHR unter der Rubrik „*Das aktuelle Stichwort*“.
8. Sie führt Vorträge, Seminare, Infostände, Straßeneinsätze und spezielle evangelistische Aktionen durch.
9. Über ihren Weltanschauungsbeauftragten besteht eine enge Verbindung mit dem Walter-Künneht-Institut der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland, dessen Vorstandsmitglied er ist.
10. Sie arbeitet auch über den deutschsprachigen Raum hinaus durch Übersetzungen ihrer Schriften in andere Sprachen und eine wachsende internationale Korrespondenz.
11. Seit einiger Zeit besteht eine enger werdende Zusammenarbeit mit einer Partnerorganisation in Frankreich: *Vigi Sectes*.

Sie können die *A.R.F.* einladen.

Mitarbeiter der A.R.F. kommen auch gerne zu Ihnen, um vor Ort einen Vortrag, ein Seminar, eine Schulung, einen Straßeneinsatz oder eine sonstige evangelistische Aktion durchzuführen. Nehmen Sie bitte Kontakt mit der A.R.F. auf und teilen Sie mit, an welchen Themen Sie interessiert sind.

Die *A.R.F.* lädt Sie ein

zu ihrer Jubiläumsfreizeit

30 Jahre A.R.F.

im Haus Maranatha, Hatten-Sandkrug (bei Oldenburg)

vom 4.-8. Mai 2005

Auf dem Programm stehen Andachten, Zeit für Gespräche, Spiel, Sport, Ausflüge (Inselbesuch geplant) sowie ein Referat zum Thema
„Gemeinde Jesu in der Endzeit – wohin geht der Weg?“

Baldige Anmeldung empfohlen (es sind nur noch wenige Plätze frei) an:
 Reinhilde und Erich Glaubitz, Diekschenbroich 39, D-45309 Essen,
 Tel. 0201-551172, Fax 0201-54521819.

*Suchen Sie fundierte Informationen
über aktuelle Themen
in knapper und preiswerter Form?*

Reihe AUFKLÄRUNG

der **Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (A.R.F.)**

Herausgeber:

Prof. Dr. Reinhard Franzke,
Dr. Lothar Gassmann
Prof. Dr. Johannes Reimer

Die Bände haben meist einen Umfang zwischen 30 und 100 Seiten.

Je Band: 3,50 EUR

Bände 041, 042, 043, 044, 050: 3,90 EUR

Bände 048, 051, 054, 055: 4,50 EUR

Band 016: 6,50 EUR

001: Wie können wir Zeitströmungen begegnen?

002: Was sind Sekten - und was nicht?

003: Was ist Gemeinde aus biblischer Sicht

004: Was kennzeichnet die Katholische Kirche?

005: Was braucht die Evangelische Kirche?

006: Wer ist der Mensch? Menschenbilder aus 3 Jahrtausenden

007: Was ist Anthroposophie? Weleda, Demeter, Waldorfpädagogik

008: Was ist Positives Denken?

009: Was bewirkt Gruppendynamik?

010: Was will Eugen Drewermann?

011: Was ist Schamanismus?

012: Was wollen die Grünen?

013: Was ist die Neue Weltordnung?

014: Was ist Techno-Musik? / Die Inspiration der Rolling Stones

015: Was ist Universelles Leben?

016: Freimaurerei. Wurzeln, Ziele, Hintergründe

017: Wendezeit 2000? Analyse des New Age

018: Christsein in antichristlicher Zeit

019: Selbstverwirklichung - Zauberwort in Psychologie u. Seelsorge

020: Tiergottesdienste? / Umweltschutz oder Schöpfungsverantwortung?

021: Auferstehung, das zentrale Ereignis

022: Hinduismus – ewige Lehre oder ewige Täuschung?

023: Buddhismus – der Weg zur Erleuchtung?

- 024: Islam – Lehre und Begegnung
- 025: Das Enneagramm - ein Heilsweg?
- 026: Kampf um die Wahrheit. Karl Barth und die Dialektische Theologie
- 027: Euthanasie - schöner Tod?
- 028: Pornographie - Verlust der Scham
- 029: Fernsehkonsum - Fenster zur Welt oder Droge?
- 030: Märchen - harmlose Erzählungen?
- 031: Baha' i-Religion - der Weg zur Welteinheit?
- 032: Scientology. Heilsweg Dianetik?
- 033: Christliche Wissenschaft und geistige Heilung
- 034: Transzendente Meditation und die Rettung der Welt
- 035: Hare Krishna – Erlösung durch Mantras?
- 036: Bach-Blüten-Therapie. Können Tröpfchen Seelen heilen?
- 037: Entspannungstechniken: Autog. Training, Progr. Muskelentspannung...
- 038: Visualisierung: Hilfe durch innere Bilder?
- 039: Reinkarnation und Karma. Gibt es viele Erdenleben?
- 040: Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung d. Schöpfg. Konziliarer Prozeß
- 041: Satanismus – Protest oder dämonische Verstrickung?
- 042: Chinesische Medizin 1: Weltanschauung
- 043: Chinesische Medizin 2: Methoden
- 044: Kritik der Bibelkritik. Bultmanns Einfluß und seine Widerlegung
- 045: Mormonen - Heilige der letzten Tage?
- 046: NLP - Magie im wissenschaftlichen Gewand?
- 047: Psychotherapien - Werkzeuge des Okkultismus?
- 048: Homosexualität – Orientierung oder Desorientierung?
- 049: Schöpfung oder Evolution?
- 050: Ufos und Bibel. Die Fehler Erich von Dänikens
- 051: Neuapostolische Kirche. Gibt es wieder Apostel?
- 052: Feministische Theologie. Rückkehr der Göttinnen
- 053: Magie – was steckt wirklich dahinter?
- 054: Halloween - Rückkehr der Kelten
- 055: Taizé - Pilgerweg zur Ökumene

Anschrift der A.R.F. und Bestelladresse:

Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen

Bundesgeschäftsstelle: Dresdner Str. 45, D-24790 Schacht-Audorf

Tel. 07231-66529, Fax 07231-4244067

Spendenkonto: 72 808 808, BLZ 200 300 00, Vereinsbank Rendsburg

Internet: www.arf-ev.de, E-Mail: logass1@t-online.de

In eigener Sache:

Wichtiger Hinweis an unsere Freunde und Leser – bitte besonders beachten

Betrifft: Mehrfachbezieher, Nachbestellungen und Spendenbescheinigungen

Liebe Leserinnen und Leser,
alle früheren **Mehrfachbezieher** erhalten auch diesmal nur *ein* Exemplar dieser Ausgabe. Der Grund: Es ist für uns weniger aufwendig, wenn die Empfänger *direkt über die Druckerei und Postversandstelle beliefert* werden. Aus diesem Grund bitten wir Sie, uns weiterhin die Adressen solcher Personen mitzuteilen, die an ERNEUERUNG UND ABWEHR interessiert sind.

Auch **Nachbestellungen** können nicht mehr ausgeführt werden (höchstens noch in begründeten Ausnahmefällen). Bitte teilen Sie uns auch hier stattdessen die Adressen von Interessenten mit, die dann die folgenden Nummern kostenlos erhalten. Der Versand erfolgt dann über die Druckerei und Postversandstelle und nicht über die Schriftleitung, die damit überlastet wäre.

Wegen aller finanziellen Fragen, insbesondere **Spendenbescheinigungen**, wenden Sie sich bitte direkt an unseren *Schatzmeister*, Herrn Bankdirektor a.D. Walter Spiess (Adresse siehe Rückseite).

Achtung! Post an die alten Adressen (auch Emails) in Renningen und Karlsruhe ist zum Teil **nicht bei uns angekommen**. Sollten Sie uns geschrieben haben und noch nichts von uns gehört haben, dann melden Sie sich bitte noch einmal. Die aktuellen Anschriften finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

Danke für Ihr Verständnis und alle Mithilfe!

Folgende Personen sind an ERNEUERUNG UND ABWEHR interessiert:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

Bitte alle Adressen an den Schriftleiter senden (Anschrift siehe Rückseite).

Evangelische Notgemeinschaft
Am Waldsaum 39
D-75175 Pforzheim

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
E 3644

Anschriften der Verfasser:

Pfarrer Gerhard Naujokat, An den Rehwiesen 8, 34128 Kassel
Verleger Ulrich Skambraks, Topic, Postfach 1544, 57206 Kreuztal
Alexander Schick, Qumran- u. Bibelausstellung, Friedrichstr. 19, 25980 Westerland
Evangelist Alexander u. Catherine Seibel, Brunnenstr. 17, 35641 Schöffengrund
Verleger Wolfgang Bühne, Postfach 1126, 58527 Meinerzhagen
Rechtsass. Thomas Zimmermanns, Ägidiusstr. 1, 50937 Köln

Herausgeber: Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland e.V.

Vorsitzender des Vorstandes: Ulrich Motte, Wiltrudenstr. 2, 80805 München
Stellvertr. Vorsitzender: Dr. theol. Jürgen-Burkhard Klautke, Dreihäuserplatz 1, 35633 Lahnau

Schriftleitung und Satz: Dr. theol. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, D-75175

Pforzheim, Tel. 07231-66529, Fax 07231-42 44 067, Email: logass1@t-online.de
Redaktionelle Beiträge bitte an den Schriftleiter senden. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht keine Gewähr für Veröffentlichung oder Rücksendung. Kürzung oder anderweitige Bearbeitung vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers oder Schriftleiters.

Neubestellungen, Abbestellungen, Adreßänderungen: bitte an den Schriftleiter

Schatzmeister: Bankdirektor a.D. Walter Spiess, Pallenbergstr. 18, D-40474 Düsseldorf, Tel./Fax 0211-4370816

Anfragen wegen Spendenbescheinigungen, Rechnungen u.ä.: bitte an den Schatzmeister

„Auf den PUNKT gebracht“ – Informationen aus Kirche und Welt:

zusammengestellt aus dem Info-Dienst „Auf den PUNKT gebracht“ des Biblischen Arbeitskreises Kassel, Waldecker Str. 10, 34128 Kassel

Sie finden unsere Zeitschrift auch im Internet unter: www.evangelische-notgemeinschaft.de

Bitte beachten: Alle Kosten für die Herstellung und Zustellung dieser Ausgabe müssen durch **Spenden** beglichen werden. Danke, wenn Sie uns helfen! Diesem Heft liegt ein Überweisungsformular bei.

Konto: Volksbank Region Leonberg, BLZ 603 903 00, Konto-Nr. 82 122 040

Druck: Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker

Kirche muß Kirche bleiben